

Auf dem Weg von der Erstförderung in die Regelklasse

Fachunterricht mit neu zugewanderten
Schülerinnen und Schülern



QUA-LiS NRW

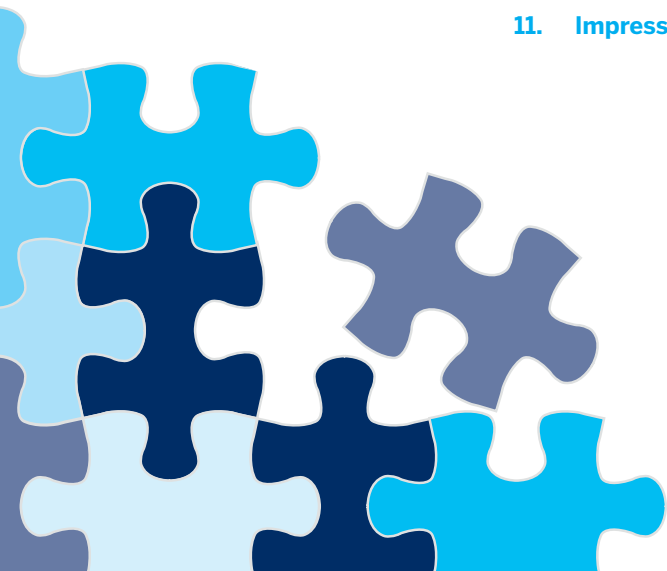
Beratung. Unterstützung. Qualität.

Schule und
Zuwanderung 



Inhalt

Vorwort	5
1. Einführung	6
2. Prinzipien des sprachsensiblen Fachunterrichts	7
2.1 Tipps zum Umgang	7
2.2 Sprachensible Haltung	9
2.3 Scaffolding	9
2.4 Innere Differenzierung	12
3. Ideenkiste für den sprachsensiblen Unterricht	15
3.1 Wortschatzarbeit	15
3.2 Sprachspiele	16
3.3 Formulierungshilfen	18
3.4 Suchsel	19
3.5 Kreuzworträtsel	20
4. Einbindung der Herkunftssprache	21
5. Textarbeit	23
5.1 Arbeitsblatt	24
6. Aufgabenstellungen	27
7. Methodenkarten	34
7.1 Grafische Darstellungsformen	35
7.2 Glossar	38
8. Wochenplanarbeit	41
8.1 Muster-Arbeitsplan für Mathematik Jg. 5	42
8.2 Vorlage für einen Arbeitsplan	43
9. Digitale Medien	44
9.1 Digitale Flashcards zum Vokabellernen	45
9.2 Audiovisuelle Medien	46
9.3 Erklärfilme erstellen mit „mysimpleshow“	47
9.4 Arbeiten mit EDMOND NRW	48
10. Literaturverzeichnis	50
11. Impressum	51



Vorwort

Lehrkräfte sehen sich heutzutage in der Verantwortung, ein Unterrichtsangebot zu schaffen, das Schülerinnen und Schülern mit ihren ganz unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und -bedürfnissen gerecht wird. Unter anderem gehört es zu ihren Aufgaben, Lernende aus unterschiedlichen Herkunftsländern hinsichtlich ihrer Sprachkompetenzen bestmöglich zu fördern. Das Ziel des Erwerbs der Bildungssprache ist hierbei für die Unterrichtsgestaltung richtungsweisend.

Der Übergang von der Deutschfördergruppe in den Regelunterricht stellt sowohl für die Lernenden als auch für die Fachlehrkräfte eine Herausforderung dar. Eine sprachensible Ausrichtung des Fachunterrichts, die den Erwerb der Bildungssprache verstärkt, ist erforderlich, um den Übergang fließend zu gestalten. Im Sinne der KMK-Empfehlung „Bildungssprachliche Kompetenzen in der deutschen Sprache stärken“ tragen alle Fächer, Lernbereiche und Lernfelder hierfür Verantwortung.

Die von der Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule Nordrhein-Westfalen (QUA-LiS NRW) entwickelte Handreichung „Auf dem Weg von der Erstförderung in die Regelklasse – Fachunterricht mit neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern“ beinhaltet eine Sammlung von methodisch-didaktischen Anregungen für einen Fachunterricht, der neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern neben fachlichen Inhalten auch gezielt die deutsche Bildungssprache vermittelt. Das Material richtet sich vor allem an Lehrkräfte der Jahrgänge 5 und 6, die ihren Fachunterricht sprachsensibel gestalten möchten.

Die Entwicklung und Zusammenstellung dieser praxisorientierten Anregungen und Materialien erfolgte mit Unterstützung von Lehrkräften, die im Rahmen ihrer schulischen Arbeit vielfältige Erfahrungen mit zugewanderten Schülerinnen und Schülern gemacht haben.

Weitere Impulse für Ihre Arbeit in den Schulen enthält der Webauftritt „Interkulturelle Bildung“ der QUA-LiS NRW. Dort sind Praxis- und Unterrichtsmaterialien, Informationen sowie weiterführende Links zusammengestellt und Sie haben die Möglichkeit, regionale Ansprechpersonen zu finden.

Wir freuen uns, Sie mit dieser Broschüre und unserem Online-Angebot bei Ihrer Arbeit mit neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern unterstützen zu können und wünschen Ihnen bei der Umsetzung der Praxisanregungen an Ihrer Schule gutes Gelingen.



Eugen Ludwig EGYPTEN

Direktor
Qualitäts- und UnterstützungsAgentur –
Landesinstitut für Schule
des Landes Nordrhein-Westfalen (QUA-LiS NRW)



Webangebot „Interkulturelle Bildung“

<http://www.schulentwicklung.nrw.de/q/interkulturelle-bildung>



1. Einführung

Die Handreichung bietet einen Überblick über allgemeine Prinzipien für einen gelungenen sprachsensiblen Fachunterricht in der Sekundarstufe I. Hierbei werden besonders Schülerinnen und Schüler mit basalen Deutschkenntnissen in den Blick genommen. Die vorgestellten Prinzipien können für die Unterrichtsgestaltung in verschiedenen Fächern angewandt werden und ihre Implementierung kommt neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern, aber auch allen Lernenden mit und ohne Zuwanderungsgeschichte zugute.

Jedes Prinzip wird in einem eigenen Kapitel zunächst allgemein erläutert und anschließend anhand eines konkreten Beispiels veranschaulicht. Die Beispiele beziehen sich auf unterschiedliche Unterrichtsfächer, um zu zeigen, dass sprachsensibler Fachunterricht in jedem Fach bedeutsam ist. Sie können auf andere Fächer übertragen werden.

Als Ergänzung zu dieser Grundlagenbroschüre sind im Nachgang praxisorientierte Themenhefte mit Umsetzungsbeispielen zu einzelnen ausgewählten Unterrichtsfächern geplant, in denen die hier vorgestellten Prinzipien aufgegriffen und mit konkreten Praxisvorschlägen und -materialien verknüpft werden.

Die Handreichung ist für Schülerinnen und Schüler in der Anschlussförderung konzipiert, die teilintegriert beschult werden. Das bedeutet, dass sie neben ihrer Teilnahme am Regelunterricht weiterhin Förderung in der deutschen Sprache erhalten. Laut KMK-Empfehlung „Bildungssprachliche Kompetenzen in der deutschen Sprache stärken“ vom 05.12.2019¹ übernimmt der Deutschunterricht bei der Entwicklung bildungssprachlicher Kompetenzen eine zentrale Rolle, alle anderen Fächer, Lernbereiche und Lernfelder haben aber in Abhängigkeit zu ihren jeweiligen Aufgaben und Zielen fachlichen Lernens eine Mitverantwortung.

Die Anregungen in dieser Handreichung sind beispielhaft zu verstehen und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Nutzung der Materialien

Diese Handreichung ist Teil einer Reihe zur Unterstützung des Übergangs von neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern aus der Erstförderung in die Regelklasse.

In allen drei Heften wird ein einheitliches Layout verwendet. Dabei wird zwischen Informations-, Planungs- und Materialseiten unterschieden, die jeweils am Kopf der Seite durch unterschiedliche Symbole gekennzeichnet sind:

Informationsseiten:



Planungsseiten



Materialseiten:



Die Materialseiten enthalten beispielhafte Arbeitsblätter, die im Unterricht eingesetzt werden können. Diese Materialien stehen im Rahmen des Webangebots „Interkulturelle Schulentwicklung“ auch online zum Download zur Verfügung.

¹ KMK (2019): „Bildungssprachliche Kompetenzen in der deutschen Sprache stärken“ – Online-Linksammlung, Link 1.

2. Prinzipien des sprachsensiblen Fachunterrichts

Die Vorbereitung des sprachsensiblen Fachunterrichts stellt unterschiedliche Anforderungen an die Lehrkraft: Neben der Vermittlung von Fachinhalten an die gesamte Lerngruppe soll parallel die Förderung von neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern hinsichtlich ihrer bildungssprachlichen Kompetenzen erfolgen. Daher ist es empfehlenswert, bei der Planung einer Unterrichtseinheit diese beiden Perspektiven in den Blick zu nehmen.

Um einen Überblick über die relevanten Sprachinhalte einer Unterrichtsreihe zu erhalten, ist es sinnvoll, Texte, Aufgabenstellungen und Grafiken auf die wichtigsten sprachlichen Mittel zu untersuchen und diese zu verschriftlichen. Darüber hinaus sollten mögliche sprachlich herausfordernde „Stolpersteine“ identifiziert werden, die es erschweren, sich aktiv mündlich und schriftlich am Unterricht zu beteiligen.

Dies können zum Beispiel sein:

- Fachbegriffe, die in der Alltagssprache nicht vorkommen
- Ungewohnte Komposita
- Passivkonstruktionen
- Verschachtelte Sätze und schwierige Nebensatzgefüge
- Imperative in Aufgabenstellungen

Durch eine solche Bewusstmachung können schwierige Sprachzusammenhänge für neu zugewanderte Lernende besser antizipiert werden.

Nicht alle der folgenden Anregungen können durchgängig im Fachunterricht angewendet werden. Sie können zum Teil in selbstgesteuerte Arbeitsphasen wie z. B. Lernzeiten verlagert werden. Durch eine gute Kooperation mit der DaZ-Lehrkraft können Synergien genutzt werden, indem Begrifflichkeiten aus dem Fachunterricht in der Deutschförderung aufgegriffen, gefestigt und vertieft werden.

2.1 Tipps zum Umgang mit Fachvokabular

Verschaffen Sie sich einen Überblick über die Materialien, die Sie in der Unterrichtsreihe einsetzen möchten. Stellen Sie den dort benutzten Wortschatz und die syntaktischen Mittel tabellarisch dar. Klären Sie mit den DaZ-Lehrkräften, welche Begriffe bereits in der Erstförderung vermittelt wurden, um hieran anknüpfen zu können.

Beispiel:

Kerninhalte	lexikal. Mittel	syntaktische Mittel	Sprachstruktur	Aufgaben
Teile des Baums	der Stamm der Strauch der Ast der Samen der Zweig das Blatt	Der Stamm verjüngt sich. Die Samen verbreiten sich. Das Blatt zersetzt sich.	Reflexivpronomen	Kreuze an! Beschreibe!
Zusammenhänge im Ökosystem Wald	besiedeln verbreiten aufforsten absterben schädigen zersetzen fällen	Das Gebiet wird besiedelt. Der Wald wird aufgeforstet. Bäume werden gefällt.	Passiv	Fülle aus! Erkläre!



Bedenken Sie bei der Zusammenstellung, dass Ihre Schülerinnen und Schüler in jedem Fach eine Vielzahl neuer Begriffe erlernen müssen. Beschränken Sie sich daher auf die wichtigsten Begriffe (den Basiswortschatz). Falls eine enge Zusammenarbeit mit anderen Kolleginnen und Kollegen im Jahrgang oder in Fachgruppen möglich ist, treffen Sie Absprachen zu Begriffen, die in mehreren Fächern genutzt werden, um die Erarbeitung zu erleichtern, aber auch zu intensivieren. Die Vermittlung des Vokabulars kann im Unterricht durch Scaffolding-Elemente² begünstigt werden.

Im Folgenden werden einige Beispiele für die Wortschatzarbeit vorgestellt. Je nach Lerngruppe oder Unterrichtsinhalt bieten sich unterschiedliche Zugangswege an, die von der Lehrkraft individuell angepasst werden können.

Verwenden Sie nach Möglichkeit Anschauungsobjekte oder Abbildungen, die den Wortschatz verdeutlichen. Erstellen Sie eine Vokabelliste mit dem geplanten Wortschatz. Wenn möglich, fügen Sie Abbildungen ein. Leere Spalten sollen es ermöglichen, die Begriffe von der Schülerin oder dem Schüler im ganzen Satz einzutragen. Eine weitere Spalte bietet Raum für eine Lernhilfe. Die Schülerinnen und Schüler können das Wort in ihre Herkunftssprache übersetzen, sie können sich Notizen in einer beliebigen Sprache (Deutsch oder Herkunftssprache) machen oder erklärende Zeichnungen einfügen. Den Schülerinnen und Schülern wird freigestellt, welche der drei Optionen ihnen beim Erlernen der einzelnen Vokabeln am besten hilft.

Beispiel:

	Deutsch	Im Satz	Lernhilfe
	der Messbecher, viele Messbecher messen, ich messe	<i>Ich messe Wasser im Messbecher.</i>	
	füllen, befüllen, einfüllen, gießen	<i>Ich fülle den Becher. Ich befülle den Becher. Ich fülle Milch in den Becher ein. Ich gieße Milch in das Glas.</i>	

² siehe auch Kapitel 2.3

2.2 Sprachensible Haltung im Unterricht

Das sprachliche Lernen im Unterricht kostet Ihre Schülerschaft Zeit und Lernenergie. Ihnen steht in der Regel aber nicht mehr Unterrichtszeit zur Verfügung. Deshalb ist es für die Gruppe der neu zugewanderten Schülerinnen und Schüler erforderlich, entweder fachliche Inhalte zu kürzen, Inhalte in anderer Darbietungsform anzubieten oder zusätzliche Anregungen und Hilfen zur sprachlichen Arbeit zu geben. Setzen Sie sich nicht unter den Druck, Zusätzliches in der gleichen Zeit bewältigen zu müssen.

Machen Sie sich klar, dass das sprachliche Lernen neben dem fachlichen Lernen eine zusätzliche Anforderung für die neu zugewanderten Schülerinnen und Schüler bedeutet. Zurückhaltung in der Mitarbeit und nicht sachgemäß bearbeitete Aufgaben sind nicht zwangsläufig auf fachliche Schwächen bzw. fehlende kognitive Fähigkeiten zurückzuführen, sondern können sprachlich bedingt sein. Geben Sie den Lernenden genügend Zeit für das Planen und Produzieren angemessener Sprachbeiträge.

Versuchen Sie, die Sprachproduktion soweit wie möglich im Blick zu behalten. Ein Unterricht, der vielfältige sprachliche Anregungen bietet, hilft den Lernenden, sich sachgemäß zu äußern. Dies betrifft zum Beispiel die Verschriftlichungen durch die Lehrkraft: Nomen an der Tafel sollten stets mit den dazugehörigen Artikeln angeschrieben werden. Angeschriebene Satzanfänge oder Fachbegriffe an der Tafel dienen als Gerüst für die mündliche Beteiligung am Unterricht. Stockt eine Schülerin oder ein Schüler bei der Erklärung eines Sachverhalts, nehmen Sie sich die Zeit, auf die korrekte sprachliche Formulierung hinzuweisen oder sie zu erklären.

2.3 Scaffolding

„Scaffolding“ ist nach Gibbons³ ein Unterstützungssystem im sprachsensiblen Fachunterricht, das vier Bereiche umfasst: Bedarfsanalyse, Lernstandsanalyse, Unterrichtsplanung und Unterrichtsinteraktion.

Im Rahmen der Unterrichtsplanung versteht man unter „Scaffolding“ nach Rommerskirchen⁴ von der Lehrperson bereitgestellte Unterstützungsmaßnahmen für die Bearbeitung einer Aufgabe. Das Bild des Gerüstes (engl. scaffolding) berücksichtigt sowohl eine passgenaue Unterstützung als auch einen im Lernprozess kontinuierlichen Abbau dieser Hilfen (fading). Grundsätzlich kann man sechs Techniken⁵ unterscheiden:

1. Feeding back: Rückmeldung an die/den Lernende/n bzgl. der Aufgabenbewältigung
2. Giving of hints: Tipps und Vorschläge für die Bewältigung des nächsten Lernschrittes, ohne die Lösung zu verraten
3. Instruction: Anleitung durch Erklärungen oder Anweisungen bzgl. der Herangehensweise und ihrer Zielsetzung
4. Explanation: Bereitstellung detaillierter Erklärungen oder Informationen
5. Modelling: Demonstration eines konkreten Beispiels
6. Questioning: Kognitive Aktivierung durch gezielte Fragen

Analog zur Fremdsprachendidaktik können im Fachunterricht mit neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern sprachliche Unterstützungsmittel bereitgestellt werden, u. a.

- Vokabeln für die Bewältigung einer Aufgabe (z. B. Bildbeschreibung)
- Redemittel für die Bewältigung von Kommunikationssituationen
- Chunks für die Organisation und Gestaltung von mündlichen und schriftlichen Kommunikationssituationen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Scaffolding nicht die klassische Wortschatzarbeit ersetzt, sondern die Lernenden additiv befähigt, kommunikativ zu agieren. Dies kann in der Interaktion auch bedeuten, Sprechanlässe durch Murrel- oder Thinkphasen vorzuentlasten.

³ Gibbons (2002)

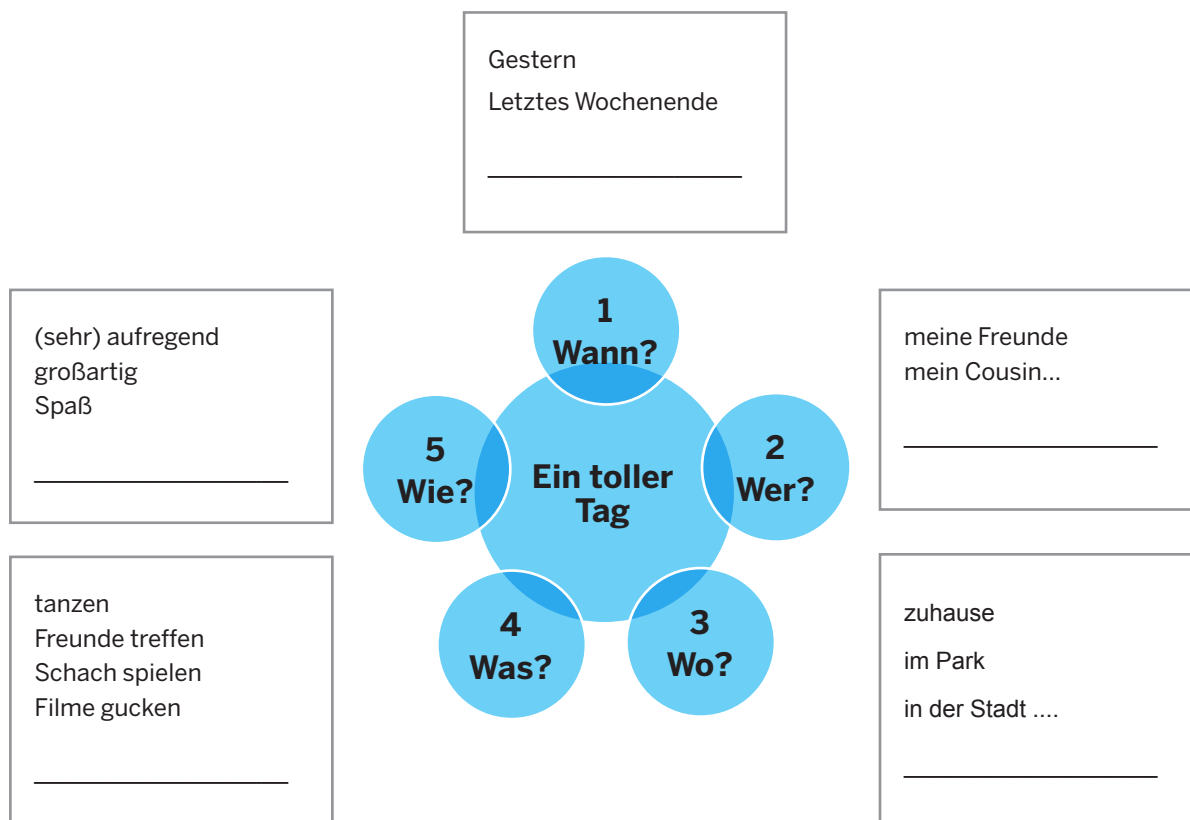
⁴ Rommerskirchen (2019, S. 78)

⁵ ebd., S. 80



Beispiel: Gestaffelte Aufgabe zum Thema „Mein Blog-Beitrag: ‚Ein toller Tag‘“ mit Graphic Organizer

a) Sammle deine Ideen in dieser Mind Map.



b) Schreibe  deinen Blog-Beitrag. Benutze die Mindmap für deinen Text.

Gepostet von _____ am _____

1 _____ hatte ich einen tollen Tag!

2 Ich habe den Tag mit _____ verbracht.

3 Wir waren _____.

4 Wir _____.

5 Es war _____.

c) Mache ein Interview mit einer Partnerin/ einem Partner über seinen tollen Tag



1. Wann war dein toller Tag?
2. Wer war mit dir unterwegs?
3. Wo wart ihr?
4. Was habt ihr gemacht?
5. Wie war es ...?

d)  Schreibe einen kurzen Text über den tollen Tag deiner Partnerin bzw. deines Partners. Du kannst den Text handschriftlich oder am PC/Tablet schreiben.

Letzten Sonntag hatte Marla einen tollen Tag. Sie war mit



2.4 Innere Differenzierung

Gemäß der Leitlinie „Vielfalt als Herausforderung annehmen und Chancen nutzen“⁶ im Kerncurriculum für den Vorbereitungsdienst gibt es für Lehrkräfte verschiedene Ebenen der Unterrichtsplanung und Durchführung, die differenziert gedacht werden müssen, um individuelle Lehr- und Lernwege zu ermöglichen.

Paradies⁷ unterscheidet zwischen äußerer (Schulform, Schulprofil, Jahrgangsklasse) und innerer Differenzierung (schulorganisatorisch, didaktische Entscheidungen). Um Inhalte und Lernarrangements individuell und/oder gruppenspezifisch anzupassen, lassen sich nach Paradies⁸ folgende Bereiche des Unterrichts differenzieren:

Sozialformen	Methoden/Medien	Inhalte	Ziele
• Einzelarbeit • Partnerarbeit • Gruppenarbeit • Plenum • Leistungsheterogene Lerngruppen (zielferent hinsichtlich des Schulabschlusses)	• Lernstrategien variieren und individuell anpassen (haptisch, visuell, etc.) • Erarbeitungs- und Präsentationstechniken variieren • analoge und digitale Medien nutzen	• universelle Inhalte • arbeitsteilige Inhalte • individualisierte Inhalte	• Orientierung an Schulabschlüssen • Orientierung an individuellen Schwierigkeiten • Orientierung an integrativen Zielen, auch klassen- und lerngruppenübergreifend

Für die Arbeit im Fachunterricht mit neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern bedeutet das, Sozialformen so zu arrangieren, dass sprachliche Heterogenität besteht, um die Möglichkeit zu geben, den Arbeitsprozess zu initiieren und alle Aufgabenstellungen und Hinweise zu erschließen. Das Lernen in unterschiedlichen Sozialformen muss kleinschrittig geübt werden, da nicht alle in deutschen Schulen gebräuchlichen Sozialformen aus den Herkunftsländern bekannt sind. Zudem ist es von Vorteil, viele visuelle Hilfen zu nutzen.

Die Differenzierung folgt unterschiedlichen Prinzipien. Zu diesen gehören z.B.

- unterschiedliche Arbeitsweisen zulassen (Lernstile)
- Aufgaben öffnen
- klare Ziele/Kriterien formulieren
- Visualisierung/vormachen statt erklären
- unterschiedliche Lerntempi berücksichtigen
- mehrkanalige Vermittlung
- gestaffelte Lernhilfen geben

⁶ Leitlinie „Vielfalt als Herausforderung annehmen und Chancen nutzen“ im Kerncurriculum für die Lehrerbildung im Vorbereitungsdienst in NRW – Onlinelinksammlung Link 7

⁷ Paradies 2019, S. 21

⁸ ebd., S. 22ff

Beispiel: Differenzierte Aufgaben nach der 5-Schritt-Methode nach L. Paradies

Die 5-Schritt-Methode ist eine Möglichkeit, differenzierende Aufgabenformate strukturiert zu planen und vorzubereiten. Die Lernenden erhalten die Auswahl aus offener, halboffener und geschlossener Aufgabe.

Die zusätzliche Förderaufgabe ist als Hilfestellung gedacht, falls die geschlossene Aufgabe nicht oder nur mit Schwierigkeiten bearbeitet werden kann.

Die Förderaufgabe ist als Zusatzaufgabe für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler gedacht, die die offene Aufgabe bereits erledigt haben. In der Umsetzung kann die Lehrkraft das Material für die Förderaufgabe z. B. auf die Rückseite der geschlossenen Aufgabe drucken, so dass ein/e leistungsschwächere/r Lernende/r diese Unterstützung niederschwellig wahrnehmen kann. In einer hierfür vorgesehenen Unterrichtsphase werden die Ergebnisse der Förderaufgabe der gesamten Lerngruppe vorgestellt.

Gerade für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler kann es sinnvoll sein, den Text sowohl lexikalisch als auch syntaktisch zu reduzieren. Im Sinne eines „offensiven Ansatzes“ ist es angemessen, keine inhaltliche Reduktion der sprachlichen Fachinhalte (z. B. durch Vereinfachung von Fachausdrücken) vorzunehmen. Stattdessen sollten viele Scaffolding-Elemente in den Unterricht eingebaut werden, um neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern den Zugang zu Bildungssprache anhand authentischer Texte zu ermöglichen.

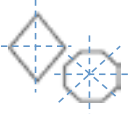
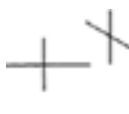




5-Schritt-Methode⁹

Offene Aufgabe	Halb-offene Aufgabe	Geschlossene Aufgabe	Förderaufgabe	Forderungsaufgabe
Beschreibe dein Traumhaus. Oder: Beschreibe, wie dein Traumhaus aussieht.	Beschreibe dein Traumhaus. Tipps: Deine Beschreibung sollte folgende Fragen beantworten: Wie viele Räume hat dein Traumhaus? Was findest Du in den Räumen? Warum magst Du die Räume? Hat Dein Traumhaus einen Garten? Wie sieht der aus?	Beschreibe dein Traumhaus. Tipps: Benutze diese Satzbau- steine: In meinem Traumhaus ... Es hat ... Räume. Es gibt ... Etagen. Im Wohnzimmer (etc) gibt es ... Daneben/Zwischen/ Unter Im Erdgeschoss gibt es Oben/Unten sind ...	Zeichne und Beschrifte dein Traumhaus. das Dach, die Dächer die Wand, die Wände der Kamin, die Kamine das Fenster, die Fenster der Tisch, die Tische der Briefbeschwerer, die Briefbeschwerer die Tür, die Türen usw.	Stell dir vor, du bist ein(e) Immobilienmakler/in, der/die ein Haus verkaufen will. Bereite einen zweiminütigen Vortrag vor, in dem du das Haus beschreibst. Die Käufer können das Haus nicht sehen.

Beispiele ansteigender Komplexität in einer Geometrieaufgabe¹⁰

Symmetrie					
	Verbinde die gestrichelten Linien, um die Symmetrieachsen zu erhalten.	Zeichne alle Symmetrieachsen ein.	Zeichne verschiedene Figuren, die genau diese Symmetrieachsen haben (und keine weiteren).	Zeichne alle Symmetrieachsen ein.	Ergänze das Dreieck zu einer Figur mit zwei Symmetrieachsen

⁹ Paradies/Linser (2019)

¹⁰ Büchter/Leuders (2005)

3. Ideenkiste für den sprachsensiblen Unterricht

3.1 Wortschatzarbeit

> Vokabelheft

Jede Schülerin und jeder Schüler führt ein Vokabelheft, in dem neue deutsche (Fach-)Begriffe gesammelt werden. Dabei kann jede(r) Einzelne selbst entsprechend des eigenen Sprachstands entscheiden, welche Wörter aufgenommen werden, ob sie auch noch erklärt oder in der eigenen Herkunftssprache festgehalten werden. Das Heft kann fächerübergreifend genutzt werden.

> Wortkarten

Neue Begriffe können auf Lernkärtchen festgehalten und ähnlich wie im Fremdsprachenunterricht zum individuellen Lernen genutzt werden.

> Vokabellernen mit Karteikasten

Man benötigt einen Karteikasten in Größe der Wortkarten. Der Karteikasten wird in mehrere Fächer unterteilt, die nach hinten hin immer größer werden. Auf die vordere Seite der Karteikarte schreibt man nun zunächst das deutsche Wort, auf die Rückseite die Erklärung und ggf. das Wort in der Herkunftssprache.

Wortkarten mit neuem Vokabular werden in das vorderste Fach des Karteikastens gelegt. Man liest sich zunächst die erste Karte durch und versucht, sich diese einzuprägen. Hilfreich ist es, die Worte laut auszusprechen. Nun versucht man, sich die ersten Karten durch wiederholtes Lesen, Raten und Sprechen zu merken. Ist man sich sicher, die ersten Karten gelernt zu haben, legt man diese in das zweite Fach.

Am folgenden Tag lernt man dann die nächsten Karten und wiederholt daraufhin die Karten des Vortages. Hat man eine Vokabel gelernt, wandert die Wortkarte in das nächste Fach. So werden Worte, die größere Schwierigkeiten machen, häufiger wiederholt als leichtere Vokabeln.

> Vokabellernen mit digitalen Medien

Es gibt inzwischen eine große Anzahl an digitalen Lernspielen oder Apps zum Vokabellernen. Häufig haben sie einen hohen Aufforderungscharakter und motivieren zum Lernen. Möglich ist es auch, LearningApps zu nutzen und die Schülerinnen und Schüler selbst Aufgaben für ihre Mitschülerinnen und -schüler erstellen zu lassen. (Siehe auch Kapitel 9.1)

> Suchsel, Kreuzworträtsel, Lückensätze¹¹

Einzelne Begriffe können in diesen Formaten vertiefend und auf spielerische Art geübt werden. Die meisten Aufgaben lassen sich sehr effektiv digital herstellen.

Sie können die Schülerinnen und Schüler auch eigene Aufgaben für ihre Mitschülerinnen und Mitschüler erstellen lassen. Somit erreicht man einen doppelten Lerneffekt.

¹¹ siehe Literaturverzeichnis und Online-Linksammlung.



3.2 Sprachspiele

Die Wortkarten können auch für verschiedene Sprachspiele genutzt werden, die möglicherweise in selbstgesteuerten Lernphasen mit Lernpartnerinnen oder -partnern durchgeführt werden können, z. B.:

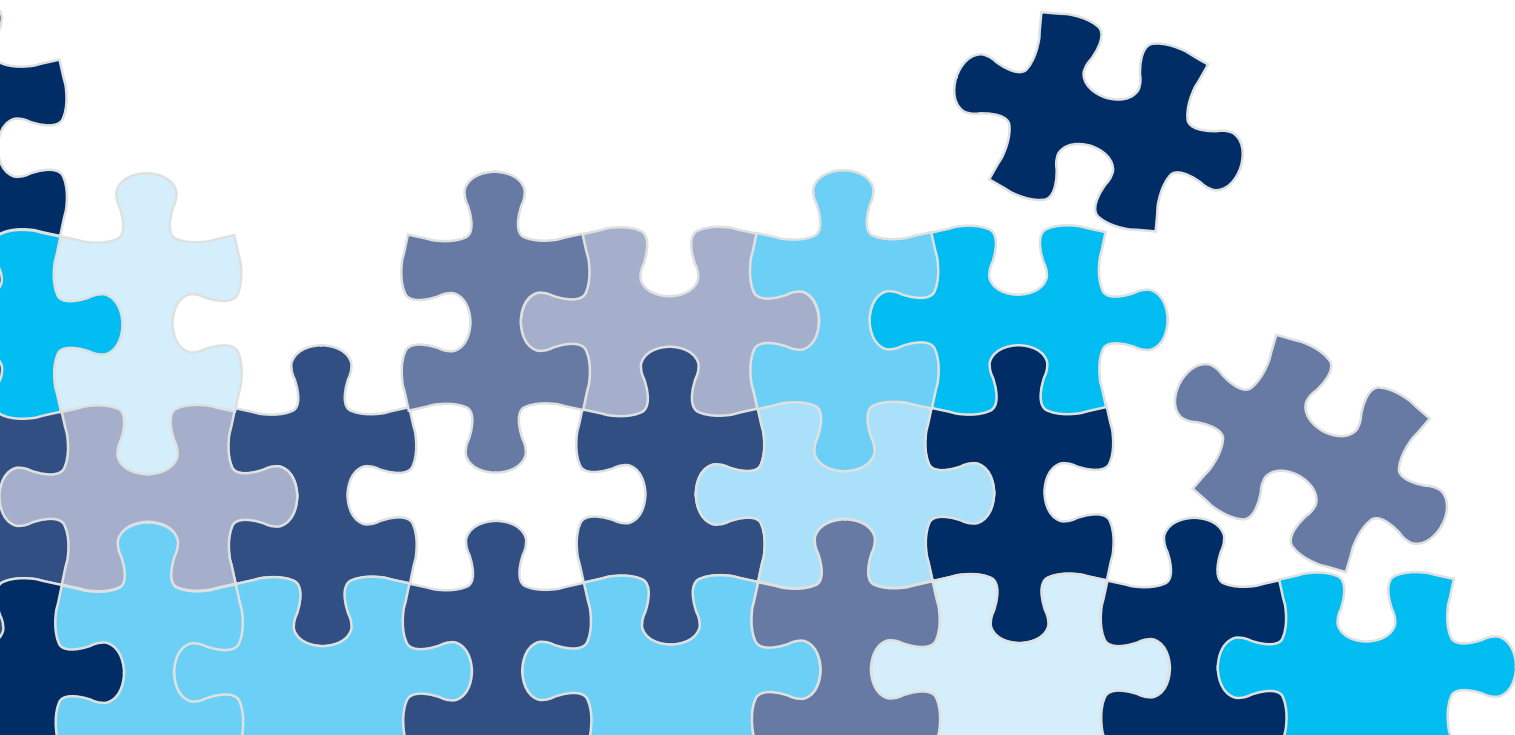
- Kim-Spiele (Wortkarten abdecken und auswendig aufsagen, eine Karte entfernen und fehlende benennen etc.)
- Wörter umschreiben und von anderen erraten lassen
- Jeopardy: Welche Frage lässt sich zur Antwort auf der Wortkarte stellen?

Beispiel:

Man nennt es sich verjüngen .	Du benutzt einen Messbecher .
Der Text heißt das Versuchsprotokoll .	Man nennt es keimen .

Passende Fragen:

Wie nennt man es, wenn ein Ast nach oben hin dünner wird?	Was benutzt du, um Flüssigkeiten zu messen?
Wie heißt der Text, in dem ein Versuch beschrieben wird?	Wie nennt man es, wenn eine Pflanze aus einem Samen wächst?



> Spiel: Suche eine Person, die...

In einem Raster sind Fachbegriffe aufgelistet – die Schülerinnen und Schüler müssen nun für jedes Feld eine Person finden, die ihnen diesen Begriff erklärt. Im Sinne des reziproken Lernens können so Verständnislücken geschlossen und kann bereits Gelerntes vertieft werden. Das Sprechen im Schonraum, an dem alle teilnehmen, führt zu einer intensiven Erarbeitung.

Beispiel:

Finde eine Person, die dir einen Begriff erklärt und in dem Feld unterschreibt!

die Nasenhöhle	das Lungenbläschen	die Lunge	das Zwerchfell
der Kehlkopf	einatmen	sich verzweigen	hinein strömen

> Variante: Geben und Nehmen

Im ersten Schritt versucht jede Schülerin und jeder Schüler, die Begriffe schriftlich zu erläutern. In einer zweiten Phase darf man bei anderen Lernenden nach noch offenen gebliebenen Erklärungen fragen und auch selber erklären, wenn eine Mitschülerin oder ein Mitschüler dies bei einem Begriff nicht konnte. Die erfragten Antworten werden mit einem andersfarbigen Stift eingetragen, so dass optisch deutlich wird, wo noch Übungsbedarf besteht. Im Unterschied zum „Suche eine Person, die“ findet hier also auch Verschriftlichung statt und die Schülerin oder der Schüler erhält am Ende eine schriftliche Übersicht über ihren/seinen aktuellen Wissensstand.

> Stichwortzettel verfassen

Sich in einer fremden Sprache zu äußern, erfordert Zeit, sich gedanklich zu sammeln und am sprachlichen Ausdruck zu feilen. Ermöglichen Sie dies, indem Sie die Lernenden auffordern, sich zu einer Fragestellung zuerst in Stichworten schriftlich zu äußern. Es kann auch hilfreich sein, dies zunächst in der eigenen Herkunftssprache zu tun und dann zum Beispiel im Partnergespräch auf Deutsch zu rekapitulieren und kleine Korrekturen vorzunehmen. Weiterhin führt das Verschriftlichen zu einer stärkeren Verbindlichkeit, da, anders als im reinen Unterrichtsgespräch, von allen eine sichtbare Aktivität geleistet werden muss.

> Murmelphasen

Um möglichst vielen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, sich in ihrem Tempo aktiv zu beteiligen, bietet es sich an, vor einem Unterrichtsgespräch so genannte „Murmelphasen“ durchzuführen. Dabei erhalten die Lernenden die Möglichkeit, sich zuerst im Schonraum eines Zwiegesprächs zu einer Fragestellung zu äußern, dabei Wissen abzugleichen und dadurch Sprechsicherheit aufzubauen, um sich anschließend auch selbstbewusster im Plenum äußern zu können. Je nach Kontext kann es sinnvoll sein, Stichpunkte oder Formulierungen für eine anschließende Plenumsphase schriftlich festzuhalten. Sind in Ihrer Lerngruppe auch Schülerinnen und Schüler, die über dieselbe Herkunftssprache verfügen, könnte ihnen die Möglichkeit gegeben werden, sich durch den Einbezug dieser Sprache gegenseitig zu unterstützen.



3.3 Formulierungshilfen

Um Vorgänge und Abläufe erläutern zu können, kann es hilfreich sein, bestimmte Satzanfänge zur Verfügung zu stellen. Diese können an der Tafel stehen, auf einem Plakat aufgelistet sein oder im Vokabelheft stehen.

Möglich sind auch Textraster/Lückentexte, die die Schülerinnen und Schüler besonders im grammatischen Bereich entlasten.

Fachwörter

fließen, erwärmen, verdunsten, aufsteigen, sich bilden

Beispiele: Textraster

Versuchsprotokoll

Titel:
 Der Versuch ... soll zeigen ...
 Vermutlich wird ...
 Zuerst ... man ...
 Dann ... man ...
 Anschließend ... man ...
 Man beobachtet, dass ...
 Das bedeutet, dass ...

Referat

Das Bundesland
 Das Bundesland befindet sich
 In leben
 Die Landeshauptstadt heißt
 ist geprägt durch
 In befinden sich
 ist bekannt für
 Bekannte Orte in sind

> Fachbegriffe inhaltlich und sprachlich wiederholen

Neu eingeführte Begriffe sollten immer wieder benutzt und wiederholt werden. Es sollten auch Gelegenheiten geschaffen werden, bei denen Schülerinnen und Schüler Fachbegriffe erläutern.

Beispiel zum Themenbereich „Pflanzen“

Tafelanschrieb

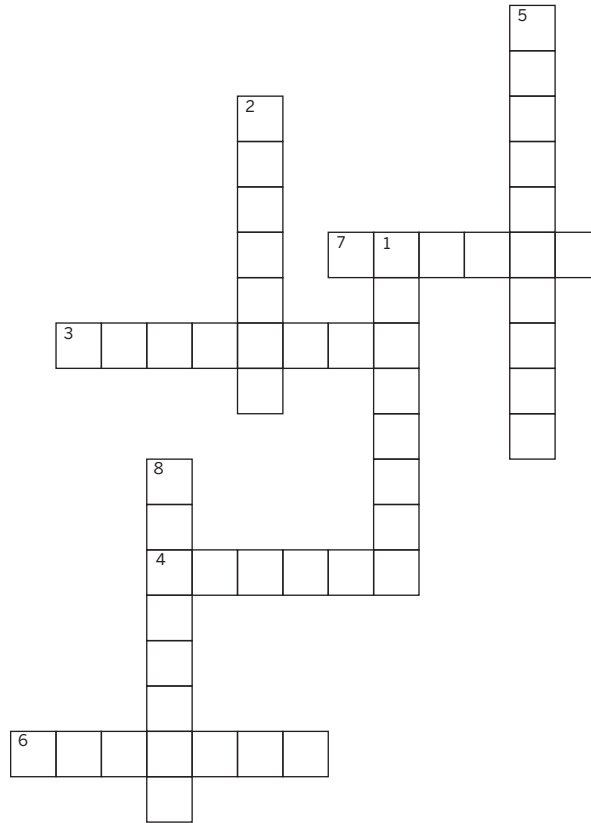
das G _ _ _ _ _
 die E _ _ _ _
 die M _ _ _ _ _
 der A _ _ _ _

Die Schüler und Schülerinnen versuchen, sich an die Begriffe der letzten Stunde zu erinnern (Getreide, Ernte, Monokultur, Acker) und tragen sie ein. In Partnerarbeit versuchen sie anschließend abwechselnd, der Lernpartnerin oder dem Lernpartner die Begriffe zu erklären oder einen Satz damit zu bilden.



3.5 Kreuzworträtsel

Beispiel: „Der Weg der Atemluft“¹³



Horizontal

3. In der Nasenschleimhaut wird die Luft warm. Das nennt man ...
4. Den Kehlkopf brauchen wir zum Sprechen oder zum ...
6. Feine Blutgefäße ... die Lungenbläschen
7. Die feinen Blutgefäße an den Lungenbläschen ... Kapillaren

Vertikal

1. Wenn wir Luft in den Körper aufnehmen, dann nennt man das auch ...
2. Die Härchen in der Nase ... die Luft. Das heißt, sie machen sie sauberer.
5. Die Luftröhre teilt sich in die Bronchien auf. Das nennt man ..., weil sie so aussehen wie Zweige.
8. Am Ende strömt Kohlendioxid wieder aus Mund und Nase heraus. Das nennt man ...

Lösung:

1. einatmen –	2. filtern
5. verzweigen	8. ausatmen
3. erwärmen –	4. Singen
6. umgeben	7. heißen

Horizontal

¹³ siehe Literaturverzeichnis und Online-Linksammlung

4. Einbindung der Herkunftssprachen

Die Einbindung von Herkunftssprachen im Unterricht sollte nicht als Belastung, sondern als Ressource und Chance gesehen werden, um Schülerinnen und Schüler in ihrem Sprachbewusstsein zu stärken. Das Teilhabe- und Integrationsgesetz vom 06.02.2012¹⁴ „fordert die Wertschätzung der natürlichen Mehrsprachigkeit.“¹⁵

Die Lernenden bringen unterschiedliche Kompetenzen mit, die das interkulturelle Lernen und Leben in der Schule bereichern und somit ihre Lernmotivation erhöhen.

Im schulischen Kontext bieten sich eine Vielzahl an Methoden zur Förderung und Stärkung der Sprachkompetenzen in der jeweiligen Herkunftssprache sowie in Deutsch an.

Für den qualifizierten Erwerb der deutschen Sprache unter Berücksichtigung der Förderung der Mehrsprachigkeit sind folgende didaktische Prinzipien für den Unterricht zu beachten:

- sprachliche Hilfen anbieten,
- projekt- und handlungsorientiert arbeiten,
- Lernen individualisieren,
- Lesestrategien und Textdidaktisierung kennen und vermitteln.

Darüber hinaus sollte in der Schule ein Raum für Kreativität, Sprachbegegnung sowie Entdeckungen hinsichtlich der Sprachvielfalt geschaffen werden. Ferner sollte sich die Mehrsprachigkeit im Klassenzimmer, im Schulgebäude oder auf dem Schulhof widerspiegeln und für alle sichtbar werden. Die Koordinierung und Langfristigkeit der Mehrsprachigkeitsförderung ist hierbei von hoher Bedeutung.

Die Berücksichtigung der Herkunftssprachen wirkt sich langfristig positiv auf den Lern- und Bildungserfolg aus. Durch die schulische Förderung der Herkunftssprachen können Lernende bessere Ergebnisse beim Zweitspracherwerb und damit einhergehend auch größere Bildungserfolge erzielen. Die Schülerinnen und Schüler profitieren stark von einer Akzeptanz ihrer Herkunftssprache im Bildungskontext. Dies hat direkten positiven Einfluss auf die Motivation der Schülerinnen und Schüler. Darüber hinaus werden die Lernenden darin unterstützt, Querverbindungen und Vergleiche zwischen ihren Herkunftssprachen und der/den Zielsprache(n) zu ziehen, da sich die Sprachen beim Erwerb gegenseitig bedingen.

Im Folgenden werden eine Vielzahl an Möglichkeiten aufgelistet, um Mehrsprachigkeit in der Schule, im Unterricht sowie außerschulisch sichtbar zu machen und die Schülerinnen und Schüler beim Erwerb der Sprachkompetenzen nachhaltig zu stärken:¹⁶

- Mehrsprachig lesen und mehrsprachig Medien nutzen
 - Mehrsprachige Bibliotheken: mehrsprachige Lese-Ecke oder Klassen-/Schulbibliothek
 - Vorstellen von Lieblingsbüchern in den verschiedenen Herkunftssprachen der Lernenden mit kurzem Vorlesen in der Originalsprache, damit der Sprachklang und die Sprachmelodie wahrgenommen werden können
 - Gedichte, Märchen, Fabeln in den Herkunftssprachen und Dialekten der Schülerinnen und Schüler einüben (vorgelesen in Originalsprache, Zusammenfassung auf Deutsch), Parallelen verdeutlichen
- Sprachbetrachtung und Grammatik
 - Vergleiche sprachlicher Phänomene: von Wortarten (Gibt es Adjektive in anderen Sprachen?), zusammengesetzten Wörtern (Welche Wörter kann man zusammensetzen?), Vor- und Nachsilben, Wortfamilien, Satzbau
 - Sprachvergleich von Redewendungen: „vor Wut platzen“, kombiniert mit Zeichnungen, kurzen Sketchen oder Videos, in denen man die Redewendungen nachspielt
 - Sprachvergleich von Homonymen: Vergleich von Wörtern mit zwei Bedeutungen
 - Internationalismen, Fremd- und Lehnwörter finden und vergleichen
 - Wortschatztraining in mehreren Sprachen

¹⁴ GV. NRW. SGV - § 2 Absatz 3, siehe Online-Linksammlung

¹⁵ BASS Runderlass 13-61 Nr. 2

¹⁶ vgl. Schader 2004



Arbeitsblattlayout mit Platz für Übersetzungen

Wie oben dargestellt, ist eine Möglichkeit zur Einbindung von Herkunftssprachen das Einfügen einer zusätzlichen Spalte auf Vokabellisten, um Raum für Übersetzungen von Fachvokabular und fachlich relevanten Formulierungen in die eigene Herkunftssprache zu geben (siehe S. 5). Der kognitive Transfer von einer in die andere Sprache sowie die optionale Zuhilfenahme des Arbeitsblattes als visuelle Merkhilfe unterstützen das Erlernen der Wort-/Satzbedeutung sowie das Einprägen des Schriftbildes. Jedoch sollte das Übersetzen in die Herkunftssprache nicht obligatorisch sein, da insbesondere die Übersetzung von Fachvokabular in die Herkunftssprache aus folgenden Gründen für Schülerinnen und Schüler schwierig sein kann: Für das vorgegebene deutsche Wort existiert kein Ausdruck/Wort in der Herkunftssprache oder die Vokabel ist den Schülerinnen und Schülern in ihrer Herkunftssprache nicht bekannt. Die Spalte könnte stattdessen auch Raum für Notizen in einer beliebigen Sprache (Deutsch oder Herkunftssprache) oder Zeichnungen bieten. Den Schülerinnen und Schülern wird freigestellt, welche der drei Optionen ihnen beim Erlernen der einzelnen Vokabeln am besten hilft.

Herkunftssprachlicher Unterricht

Ergänzend zum Fachunterricht stellt der herkunftssprachliche Unterricht (HSU) eine wichtige Säule der Mehrsprachigkeitsförderung dar. Um eine bestmögliche Abstimmung des HSU mit sonstigen schulischen Lernangeboten zu erreichen, sollte dieser mit dem Fachunterricht und außerunterrichtlichen Angeboten, speziell mit dem Ganzttag, eng verzahnt sein. Die Erhaltung und Erweiterung der eigenen herkunftssprachlichen Kompetenzen wirken sich positiv auf den Spracherwerbsprozess in der deutschen Sprache aus. Aus methodischer Perspektive sind kontrastive Vorgehensweisen hilfreich, bei denen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Deutschen und einer bzw. mehreren Sprachen sichtbar gemacht werden, um eine Sprachbewusstheit zu fördern. Neben sprachlichen Entwicklungsmöglichkeiten bietet der HSU auch Lernchancen im Bereich des interkulturellen Lernens. Somit kann er auch einen Beitrag für ein tolerantes und weltoffenes Schulklima leisten.

Weitere Informationen zum Herkunftssprachlichen Unterricht können Sie auf folgenden Seite einsehen:

- Allgemeine Informationen zum Herkunftssprachlichen Unterricht in Nordrhein-Westfalen vom Ministerium für Schule und Bildung – Onlinelinksammlung Link 3
- Faktenblatt Herkunftssprachlicher Unterricht vom Ministerium für Schule und Bildung – Onlinelinksammlung Link 4
- Fragen und Antworten zur Sprachfeststellungsprüfung vom Ministerium für Schule und Bildung – Onlinelinksammlung Link 5
- Informationen zum Herkunftssprachlichen Unterricht der Landesweiten Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren (LaKI) – Onlinelinksammlung Link 6

5. Textarbeit

Das Lesen von Texten – insbesondere von Texten, die in einer Sprache verfasst sind, die man noch lernt – ist ein äußerst komplexer Prozess, da mehrere Vorgänge zeitgleich ablaufen. Für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler bedeutet dies u. a., dass sie beim Lesen Graphem-Phonem-Verbindungen dekodieren, die Bedeutung der Wörter abrufen oder die Sinnkonstruktionen hinter bestimmten Wortkombinationen erkennen müssen. Fehlender Wortschatz, geringes Hintergrundwissen zum jeweiligen Thema, neue Grammatikstrukturen und hypotaktischer Satzbau sind einige der Faktoren, die den Lesefluss und das Leseverstehen hemmen können.

Der Umfang, Verständnisschwierigkeiten aufgrund von spezifischen Fachbegriffen, unbekannte Wörter und komplexe Satzkonstruktionen führen schnell zu Überforderung, Resignation oder gar Arbeitsverweigerung bei der Texterschließung. Daher ist es wichtig, dass der Leseprozess gut vorbereitet und begleitet wird.

Eine schülergerechte Textauswahl (Berücksichtigung der individuellen Lerngruppe) und die Vermittlung verschiedener Lesestrategien sind die ersten Schritte, um ein erfolgreiches Textverständnis zu erzielen.

Zum Einüben von Lesestrategien haben sich folgende Fragestellungen bewährt:

- Welche Wörter im Text kennen wir vielleicht noch nicht?
- Was kann ich machen, wenn ich ein Wort nicht verstehe?
- Wie halte ich Notizen fest?

Je nach Leistungsstand der Lerngruppe dienen folgende Maßnahmen zur Unterstützung des Leseprozesses:

- optische Hervorhebung zentraler Begriffe (besondere Schriftart, Unterstreichen, farbig hinterlegen)
- Einfügen von Bildmaterial mit Beschriftung zur Verständniserleichterung
- Bereitstellung von Wörterbüchern und Lexika (ggf. webbasiert)
- adressatengerechte Verkürzung, unter Beibehaltung der relevanten Informationen
- Textentlastung (Vereinfachung des Satzbaus, der Wortwahl, Erklärung von wichtigen Begriffen oder Verwendung von herkunftssprachlichen Übersetzungshilfen)
- Globalverstehen (skimming) des Textes, um sich einen ersten Überblick zu verschaffen
- Detailverstehen (scanning) des Textes, um bestimmte Informationen oder Schlüsselwörter zu finden,
- Anlegen einer Gliederung, Finden von Zwischenüberschriften und Zusammenfassung des Textes
- Bildung von Lesetandems



5.1 Arbeitsblatt zur Texterschließung

Plastikmüll, ein Problem, das uns alle angeht

Aufgabe 1: Arbeite mit einer Partnerin/einem Partner. Schaut euch das Bild an.
Welche Begriffe fallen euch dazu ein? Sammelt sie in eurem Heft!



Quelle: Pixabay

Aufgabe 2: Lies den Text und schreibe neue Begriffe in dein Glossar.

Plastikmüll gefährdet die Umwelt

Wenn die Plastikproduktion nicht drastisch¹ reduziert² wird, wird es laut Experten in 30 Jahren ca. 12 Millionen Tonnen Plastikmüll auf der Erde geben. Mittlerweile werden pro Jahr um die 380 Tonnen Plastik hergestellt. Jedoch werden von dem entstehenden Plastikmüll nur ungefähr 20% recycelt³ oder verbrannt. Der Rest, ca. 80%, landet auf Deponien und in der Umwelt.

Das Sonnenlicht bewirkt, dass das Plastik in kleinste Teilchen zerfällt, in so genannte Mikroplastik-Teilchen. Dieses Mikroplastik gelangt⁴ in unsere Gewässer und somit auch in die Nahrungskette. Es ist noch nicht geklärt, wie gefährlich das Mikroplastik für den Menschen und für die Umwelt ist.

Da Plastik fast in allen Bereichen benutzt wird, kann man sicher nicht komplett darauf verzichten. Was aber sinnvoll wäre, ist eine drastische Reduzierung der Plastikproduktion in Kombination mit mehr Recycling.

1 drastisch: erheblich, stark

2 reduzieren: verringern, mindern

3 recyceln: wieder benutzbar machen

4 gelangen: kommen, landen

Aufgabe 3: Kreuze in der Tabelle an, ob die Aussagen zum Text „wahr“ oder „falsch“ sind. Korrigiere alle Aussagen, bei denen du „falsch“ angekreuzt hast.

Aussage	wahr	falsch	Korrektur
Die Plastikproduktion soll drastisch ansteigen.		x	Die Plastikproduktion soll drastisch sinken/reduziert werden.
Nur ein kleiner Teil des alten Plastiks wird wieder benutzbar gemacht.			
Es landet zu viel Plastik in der Umwelt.			
Sonnenlicht ist gut für Plastik.			
Es gelangen ganz kleine Plastikteilchen in Flüssen und in Seen.			
Tiere fressen Mikroplastik, ohne es zu wissen.			
Plastik ist mit Sicherheit für Menschen und für die Umwelt ungefährlich.			
Man kann ganz auf Plastik verzichten.			
Man sollte viel mehr altes Plastik wieder benutzbar machen (recyceln).			

Aufgabe 4: Wähle eine der folgenden Fragen aus und beantworte sie in deinem Heft:

1. Welche Inhalte des Zeitungsartikels werden in dem Bild dargestellt? Passt das Bild zum Artikel?
2. Stell dir vor, wir befinden uns im Jahr 2025. Wie sieht das Bild jetzt aus? Male oder schreibe auf.
3. Wie kann man den Plastikkonsum reduzieren? Sammle mit einer Partnerin/einem Partner 10 Vorschläge.



Zur Begleitung des Leseprozesses bieten sich Aktivitäten an, die vor, während und nach der Lektüre angewendet werden.

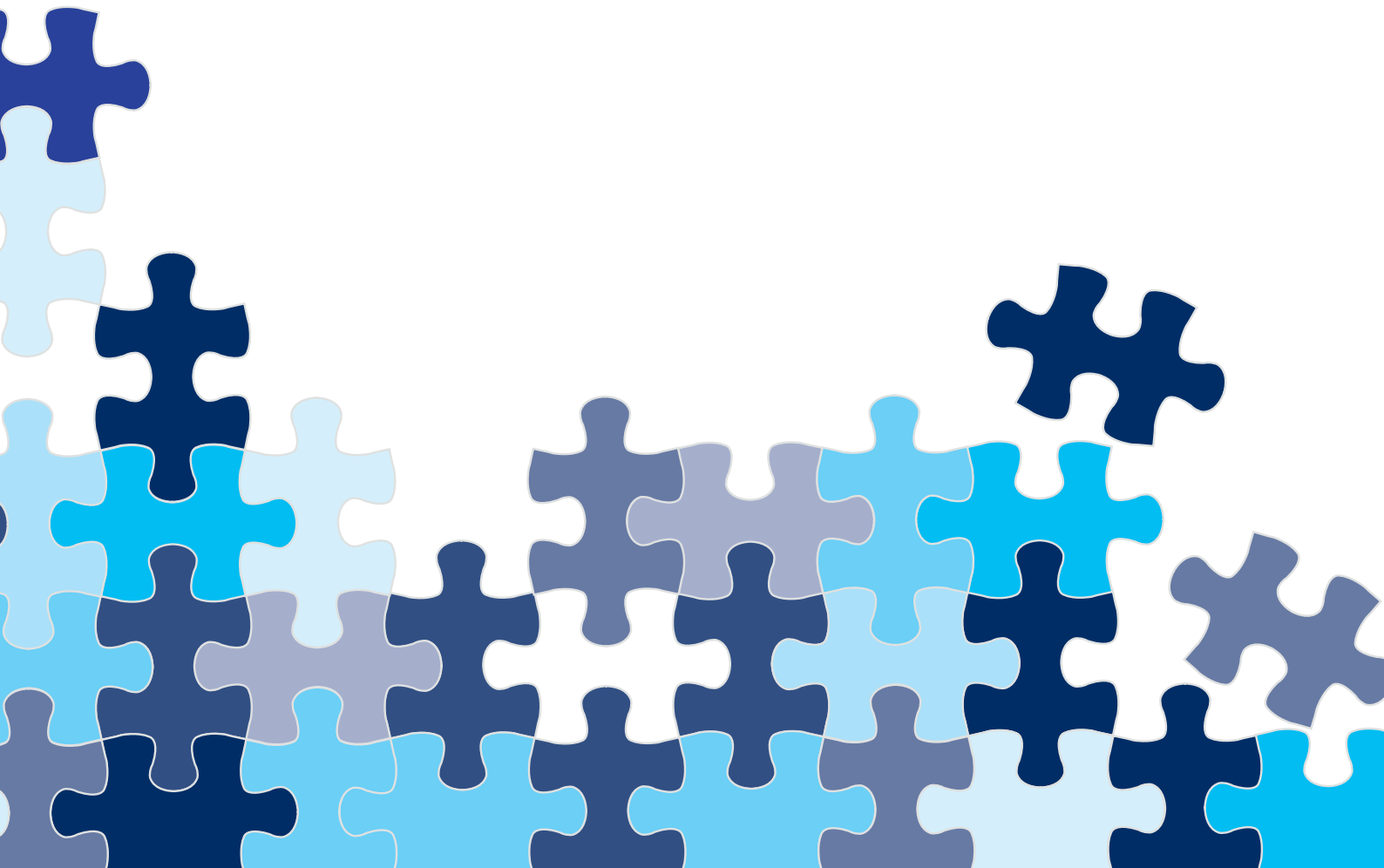
Aktivitäten vor der Lektüre werden eingesetzt, um den eigentlichen Leseprozess vorzubereiten. Ziele sind u. a. das Aktivieren von Vorwissen, die Motivation der Schülerinnen und Schüler zum Lesen, das Einführen wichtiger Vokabeln oder neuer grammatischer Strukturen sowie das Einstimmen auf das Thema des Textes.

Fragen können z. B. lauten:

- Warum lesen wir den Text?
- Was wollen wir herausfinden?
- Welche Begriffe werden möglicherweise im Text vorkommen?

Aktivitäten während des Lesens unterstützen automatisch die Schülerinnen und Schüler dabei, selbst zu kontrollieren, wie gut sie den jeweiligen Text verstehen. Vor dem Einsatz solcher Aktivitäten sollte zunächst das globale/allgemeine Textverständnis gesichert werden. Diese Aufgaben fordern von Schülerinnen und Schülern, dass sie den Text intensiver lesen und bestimmte Aspekte bzw. spezielle Informationen aus dem Text erarbeiten. Sollten in der Phase vor der Lektüre Erwartungen an und Vorannahmen zum Text festgehalten worden sein, können die Schülerinnen und Schüler diese hier ggf. überprüfen und abgleichen.

Aktivitäten nach dem Lesen dienen zur Vertiefung des Verständnisses des Textgegenstands, indem sich die Schülerinnen und Schüler beispielsweise kritisch mit dem Gelesenen oder mit Teilaspekten des gelesenen Textes auseinandersetzen, den Text weiterdenken oder eine kreative Übung zu diesem durchführen. Daher handelt es sich bei diesen Aufgaben eher um Möglichkeiten, sich mit dem Textgegenstand über den eigentlichen Text hinaus auseinanderzusetzen. Hier kann auch die Textgrundlage dazu genutzt werden, eigene Standpunkte herauszuarbeiten, weiterzudenken oder zu revidieren. Es können auch weitere Texte oder andere Medien zu dem Textgegenstand herangezogen werden, um Querverbindungen herzustellen.



6. Aufgabenstellungen

Auch Aufgabenstellungen sind Texteinheiten, die sowohl auf Wort- Satz- und Textebene entschlüsselt werden müssen.¹⁷ Wird eine Aufgabenstellung von Lernenden falsch oder gar nicht verstanden, verfehlen sie das Arbeitsziel bzw. können die Aufgabe gar nicht erst bearbeiten. Kurz gesagt: Schülerinnen und Schüler müssen darauf vorbereitet werden, Aufgabenstellungen zu kennen und zu verstehen, um erfolgreich am Unterricht teilnehmen zu können und um somit eine Chance auf Bildungserfolg zu haben.

Aufgabenstellungen lassen sich vereinfachen, indem

- sie klare Gliederungssignale (Überschriften, Absätze, Gliederungssymbole) enthalten
- wann immer möglich, Grafiken, Tabellen und Illustrationen verwendet werden
- Informationsmengen und Antwortoptionen vorstrukturiert sind
- wichtige Informationen fett oder kursiv markiert werden
- gut lesbare Schriftarten und Schriftgrößen verwendet werden
- Zeilenumbrüche sinnvoll gesetzt sind
- eindeutige Wörter und Fachbegriffe verwendet werden
- gleiche Wörter für gleiche Sachverhalte verwendet werden (Desertifikaton – Wüstenbildung)
- Ziffern statt Wörtern bei Mengenangaben verwendet werden
- Komposita durch Bindestriche entzerrt werden (z.B. Membran-Spalt)
- auf Redewendungen verzichtet wird
- kurze und prägnante Sätze genutzt werden
- sowohl Passiv- als auch Partizipialkonstruktionen vermieden werden.

Verben, die im Imperativ verwendet werden und Arbeitsanweisungen beinhalten (Operatoren) sind fester Bestandteil der Unterrichtssprache. Im Unterricht und in Leistungsüberprüfungen werden Aufgabenstellungen unter Verwendung dieser Imperative formuliert und Schülerinnen und Schüler bekommen damit Handlungsanweisungen.

Im Folgenden werden einige Anregungen dazu gegeben, wie Formulierungen von Aufgabenstellungen im Unterricht, insbesondere in Lerngruppen mit neu zugewanderten Lernenden, eingeführt, vermittelt und eingeübt werden können. Gerade neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler sollten zudem Übungsmaterialien zur Arbeit mit diesem Wortschatz an die Hand bekommen. Es ist jedoch zu beachten, dass die bloße Kenntnis der entsprechenden Begriffe noch nicht automatisch zu einer korrekten Ausführung einer Aufgabe führt. So muss beispielsweise der Unterschied zwischen „einen Text zusammenfassen“ und „Die Inhalte eines Textes wiedergeben“ kleinschrittig eingeübt werden.

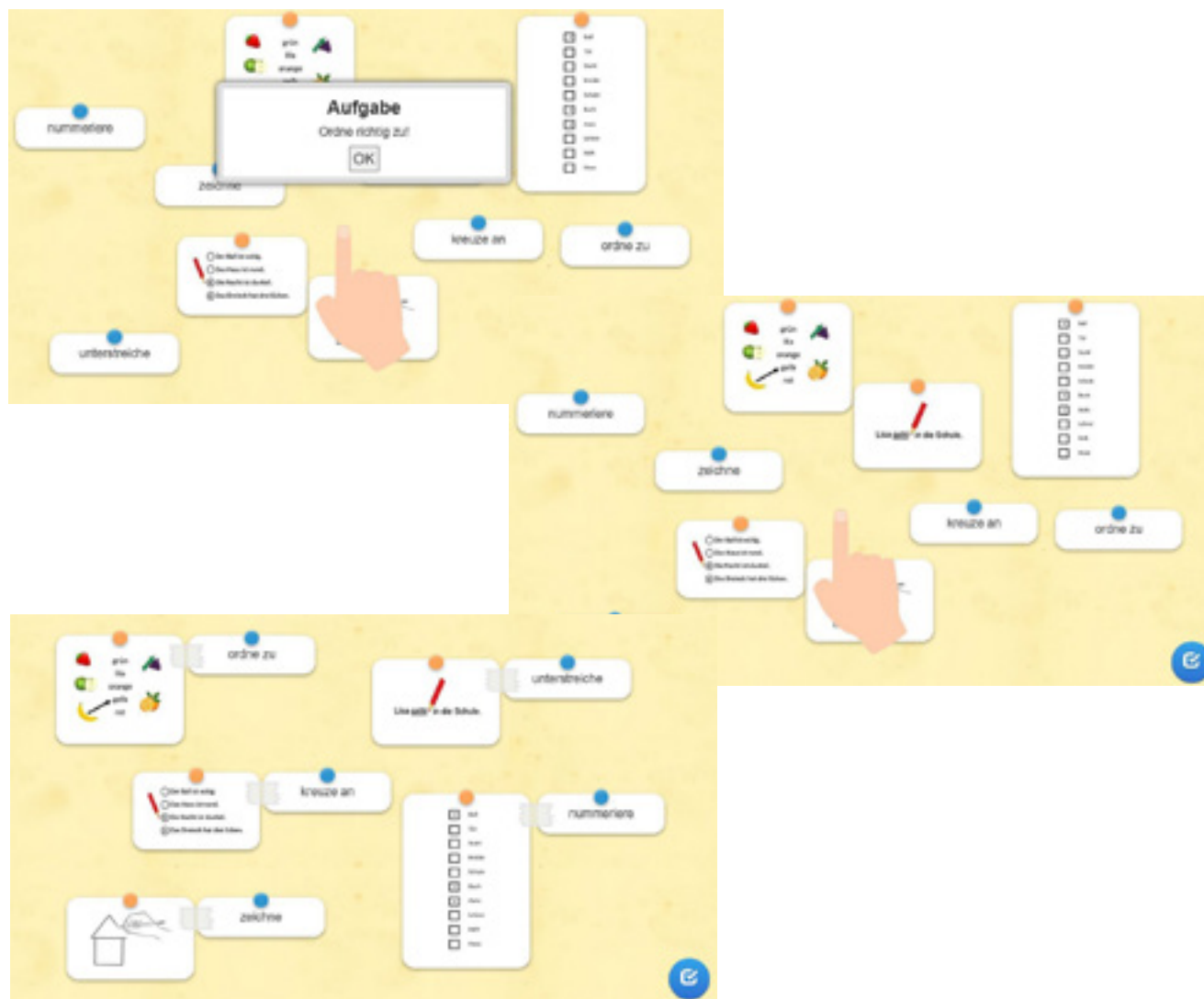
Die Lehrkraft sollte auch beachten, dass es Anweisungen gibt, die synonym verwendet werden können, was bei neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern zu Verwirrungen und Unsicherheiten führen kann. Deshalb sollten Formulierungen wie „füge ... ein“ und „setze ... ein“ entweder zusammen eingeführt werden oder zumindest bei der Einführung einer zweiten Formulierungsweise auf die synonyme Verwendungsweise hingewiesen werden. Es bietet sich auch an, den Lernenden eine Liste für Arbeitsanweisungen an die Hand zu geben, die sie im Laufe des Schuljahres ergänzen können.

¹⁷ Vgl. hierzu z. B. Wagner/Schlenker-Schulte (2013)

Beispiel: Aufgabenkarten

Es bietet sich an, die Aufgaben-Karten auf dickeres Papier zu drucken. Die Rückseite der Karten kann von den Schülerinnen und Schülern dazu genutzt werden, die Übersetzung in deren Herkunftssprache zu notieren. Diese Vorgehensweise ermöglicht es den Lernenden, die Aufgaben-Karten so zu nutzen wie Karteikarten beim Vokabellernen.

Dieses Verfahren lässt sich auch digital durchführen. Dazu eignet sich z. B. die Plattform www.learningapps.org. Diese kostenfreie Onlineplattform bietet eine Reihe von Templates (Vorlagen) an, mit denen sich interaktive und motivierende Wortschatzübungen generieren lassen. Das kann beispielsweise wie folgt aussehen:



Eine beispielhafte LearningApp zu einigen Aufgabenstellungen steht im Webangebot der QUA-LiS NRW zur Verfügung¹⁸.

¹⁸ Online-Linksammlung – Link 8 sowie im Internetportal Interkulturelle Bildung in der Rubrik „Für den Unterricht“.

Aufgabenkarten 1

Unterstreiche!

Beispielaufgabe:

Unterstreiche
das Verb!Lisa geht in die Schule.**Ordne zu!**

Beispielaufgabe:

Ordne die Obst-
sorten den Farben
zu!**Markiere!**

Beispielaufgabe:

Markiere
alle Adjektive!**Kreuze an!**

Beispielaufgabe:

Kreuze
die richtige
Antwort **an!**

- ☐ Der Ball ist eckig.
☐ Das Haus ist rund.
☒ Die Nacht ist dunkel.
☒ Das Dreieck hat drei Ecken.

Gib ... wieder!

Beispielaufgabe:

Gib den Inhalt
der Geschichte
wieder!**Vergleiche!**

Beispielaufgabe:

Vergleiche
beide Augen!



Aufgabenkarten 2

Nummeriere!

Beispielaufgabe:

Nummeriere
nach dem ABC!

- | | |
|---|--------|
| 2 | Ball |
| | Kreide |
| | Schule |
| 3 | Buch |
| 1 | Auto |

Verteile!

Beispielaufgabe:

Verteile
die Bonbons
gleichmäßig!



Schreibe mindestens ...!

Beispielaufgabe:

Schreibe
mindestens
3 Adjektive!

- bunt
- laut
- groß

Schreibe höchstens ...!

Beispielaufgabe:

Schreibe
höchstens
eine halbe Seite!



Zeichne!

Beispielaufgabe:

Zeichne
ein Haus!



Setze ... ein!

Beispielaufgabe:

Setze
die passenden
Wörter **ein**!

Der ____ hat eine Mähne.
Klaras ____ bellt laut.
Auf dem Dach sitzt eine ____

Taube – Hund – Löwe



Der Löwe hat eine Mähne.
Klaras Hund bellt laut.
Auf dem Dach sitzt eine Taube.

Aufgabenkarten 3

Zeichne ... ab!

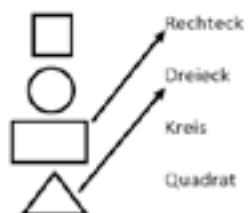
Beispielaufgabe:

Zeichne
das Haus **ab!****Schreibe ... ab!**

Beispielaufgabe:

Schreibe
den Text **ab!****Verbinde ...!**

Beispielaufgabe:

Verbinde die
Formen mit den
Wörtern!**Zähle ... auf!**

Beispielaufgabe:

Zähle
alle Farben **auf**, die
du kennst!

blau, grün, gelb, lila,
braun, schwarz, weiß,
orange, rot


Berechne ...!

Beispielaufgabe:

Berechne
die Ergebnisse!

$$\begin{array}{l}
 2 + 3 = 5 \\
 5 - 3 = 2 \\
 9 : 3 = 3 \\
 8 \cdot 2 =
 \end{array}$$


Addiere!

Beispielaufgabe:

Addiere!

$$\begin{array}{l}
 2 + 3 = 5 \\
 4 + 5 = 9 \\
 7 + 7 = 14 \\
 14 + 9 =
 \end{array}$$




Aufgabenkarten 4

Subtrahiere!

Beispielaufgabe:

Subtrahiere!

$$5 - 3 = 2$$

$$9 - 5 = 4$$

$$14 - 7 = 7$$

$$21 - 9 =$$



Dividiere!

Beispielaufgabe:

Dividiere!

$$9 : 3 = 3$$

$$12 : 4 = 3$$

$$20 : 10 = 2$$

$$18 : 9 =$$



Erkläre!

Beispielaufgabe:

Erkläre
die Aufgabe!



Erläutere!

Beispielaufgabe:

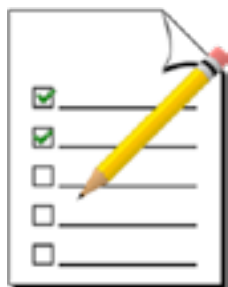
Erläutere
die Grafik!



Überprüfe!

Beispielaufgabe:

Überprüfe
deine Ergebnisse!



Umkreise!

Beispielaufgabe:

Umkreise
alle Farben!



Aufgabenkarten 5

Male ... aus!

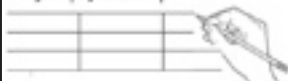
Beispielaufgabe:

Male
das Bild **aus!****Ergänze!**

Beispielaufgabe:

Ergänze
die Tabelle!

Tiere	Obstsorten	Farben
Hund	Banane	gelb
Katze	Apfel	rot
Maus	Orange	grün
Vogel	Pflaume	

**Wirf!**

Beispielaufgabe:

Wirf
den Ball!**Fang!**

Beispielaufgabe:

Fang
den Ball!**Lauf!**

Beispielaufgabe:

Lauf um den
Kasten herum!

Beispielaufgabe:



7. Methodenkarten

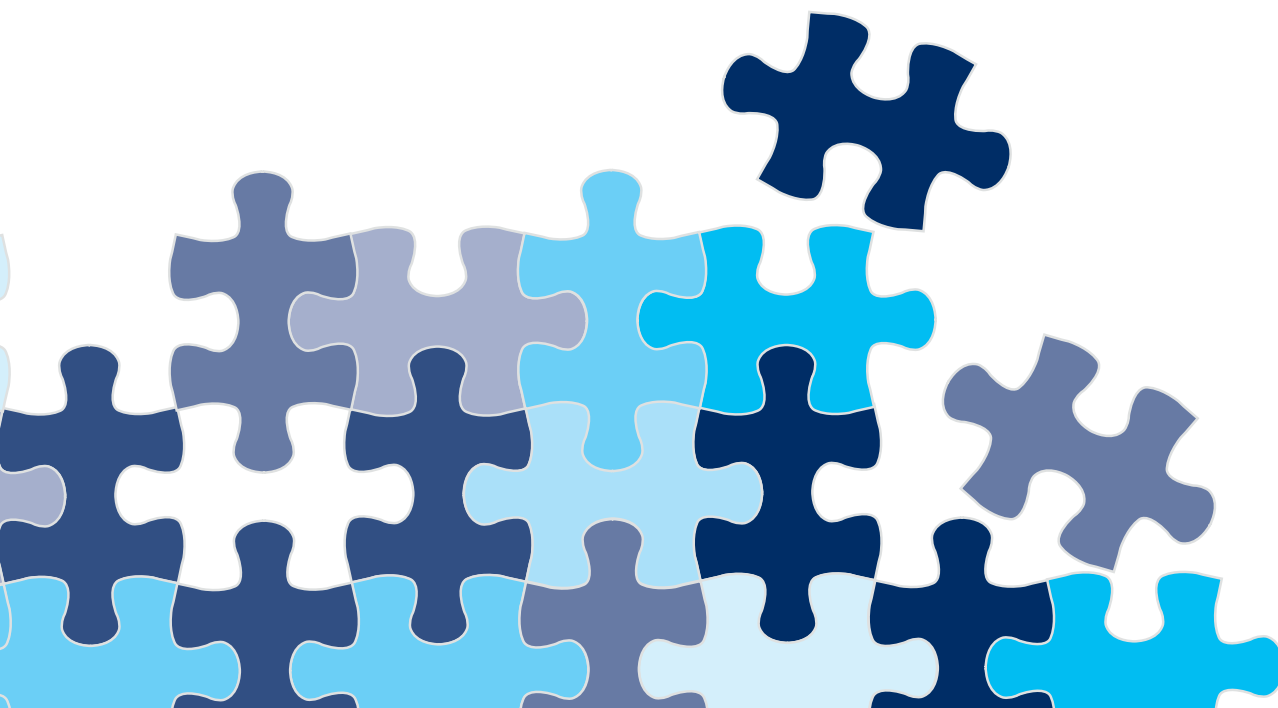
Methodenkarten bilden für alle verständlich und übersichtlich Methoden ab, die im Unterricht angewandt werden. Dabei kann es sich entweder um Methoden handeln, die in der Lerngruppe neu eingeführt werden, oder um eine Bewusstmachung und Wiederholung bereits bekannter Arbeitsweisen.

Mit Hilfe der Methodenkarten sollen die Schülerinnen und Schüler zum selbstständigen Lernen angeregt werden. Es gilt allerdings zu berücksichtigen, dass das zunehmend selbstständige Arbeiten mit den Methodenkarten Übung und regelmäßige Wiederholung im Unterricht erfordert. Nachdem die Methodenkarten im Unterricht eingeführt wurden, können sie in Übungsphasen, bei Präsentationen o. ä. als Hilfestellung eingesetzt werden. Das zunehmend autonome Arbeiten kann positive Effekte auf die Motivation haben.

Die Karten sollten sich optisch von den übrigen Arbeitsblättern, die im Unterricht eingesetzt werden, absetzen und einheitlich gestaltet sein, um einen Wiedererkennungswert zu schaffen. Die Schülerinnen und Schüler erfassen so, dass es sich nicht um eine inhaltliche, sondern eine methodische Übung handelt. Es ist deshalb sinnvoll, für die Methodenkarten eine eigene Mappe anzulegen, so dass das Methodenrepertoire der Lernenden konstant und gegebenenfalls auch fächerübergreifend erweitert werden kann.

Wenn die Schülerinnen und Schüler das Arbeiten mit Methodenkarten bereits gewohnt sind, ist es auch möglich, die Karten selbst zum Sprachlernen einzusetzen. Besonders für neu zugewanderte Lernende bietet es sich dabei als zusätzliche Hilfe an, die Wörter, die in die Lücken eingetragen werden müssen, in einem Wortspeicher unter dem Text festzuhalten. Hierbei ist die Ergebniskontrolle besonders wichtig.

Im Folgenden finden Sie beispielhaft Methodenkarten zu grafischen Darstellungsformen und zum Erstellen eines Glossars. Weitere Methodenkarten sind in den fachspezifischen Themenheften enthalten.



7.1 Grafische Darstellungsformen

Grafische Darstellungsformen

1) Die Tabelle

Sportkurse in unserer Schule

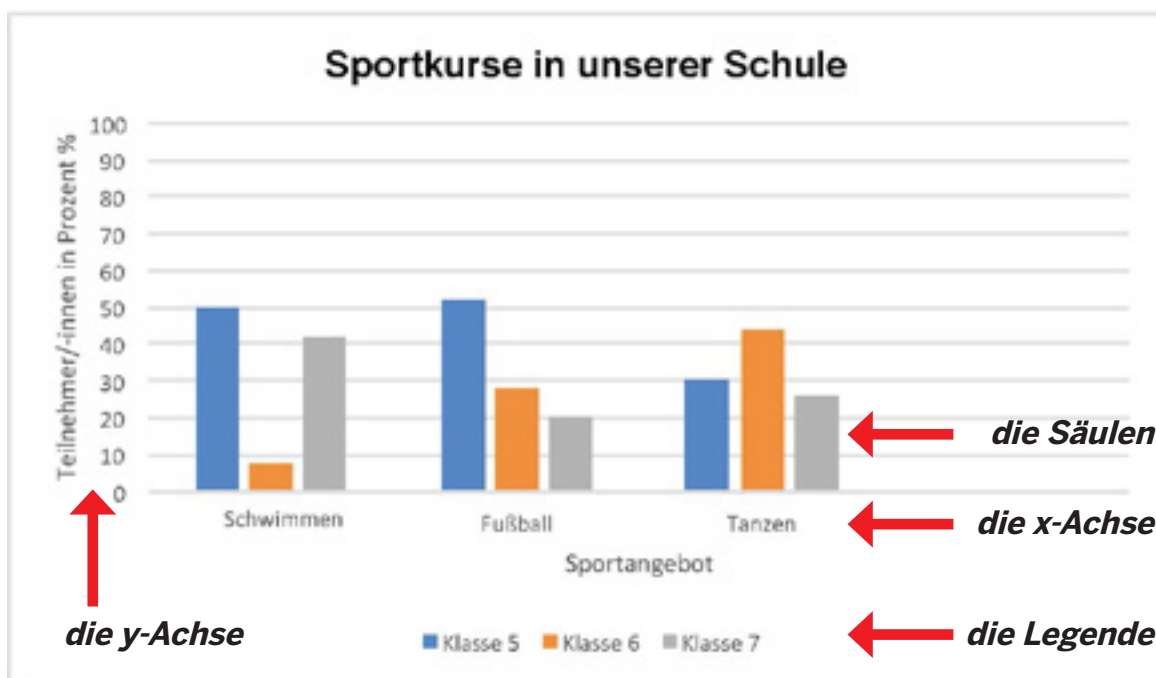
← die Überschrift

	Schwimmen	Fußball	Tanzen
Schüler/-innen Klasse 5a	12	9	10
Schüler/-innen Klasse 6a	13	7	5
Schüler/-innen Klasse 7a	8	12	7

← die Zeile

↑ die Spalte

2) Das Säulendiagramm





Aufgabe 1: Säulendiagramme lesen

Wie lese und verstehe ich ein Säulendiagramm?

1. Schritt: Herausfinden, worum es in dem _____ geht.

→ Lies die Überschrift des _____. Sie hilft dir dabei.

2. Schritt: Einen ersten Überblick bekommen.

→ Schaue dir die x-Achse des Säulendiagramms an. Lies die Beschriftung der x-Achse. Sie sagt dir, worum es auf der x-Achse geht.

→ Schaue dir die _____ des Säulendiagramms an. Lies die _____ der y-Achse. Sie sagt dir, worum es auf der _____ geht.

→ Schaue dir die Legende der Tabelle genauer an. Sie erklärt dir die Bedeutung der unterschiedlichen Säulen.

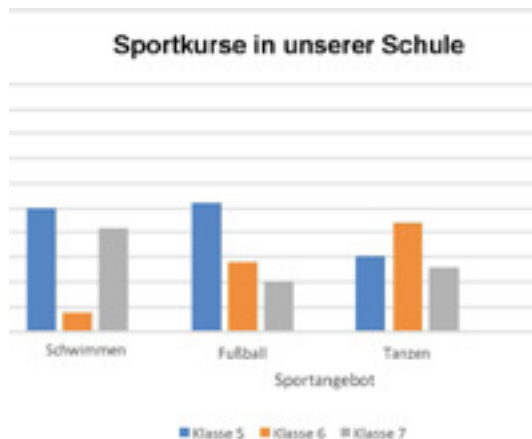
3. Schritt: Die Informationen von x-Achse und _____ verbinden.

→ Schaue dir eine Säule genauer an. Zum Beispiel die erste blaue Säule links auf der x-Achse.

→ Schaue nach, wofür die Farbe steht (in unserem Beispiel steht blau für Klasse 5.).

→ Schaue nach, wie hoch die Säule auf der y-Achse geht (in unserem Beispiel ist sie bei 50 Prozent).

→ Verbinde diese Informationen in einem Satz: In der Klasse 5 gehen mehr Kinder zum Schwimmen als zum Tanzen.



4. Schritt: Üben.

→ Such dir eine andere Säule aus und verbinde die Informationen von der x-Achse und der _____ in einem Satz. Jetzt kannst du das _____ lesen.

5. Schritt: Informationen aus dem Diagramm vergleichen und das Diagramm verstehen.

→ Vergleiche die Informationen aus dem Säulendiagramm.
(Vergleiche dazu die verschiedenen Sätze, die du in Schritt 4 geschrieben hast.)

→ Jetzt weißt du zum Beispiel, dass 12 Kinder in der Klasse 5 schwimmen, aber nur 8 Kinder in der Klasse 8.

Aufgabe 2: Säulendiagramme lesen

Wie entnehme ich Informationen aus einer Tabelle?

Aufgabe: Beantworte die Fragen in vollständigen Sätzen.

1. Wie viele Schülerinnen und Schüler der Klasse 5 nehmen am Schwimmen teil?

Beispiel: *Am Sportkurs „Schwimmen“ nehmen 12 Schülerinnen oder Schüler der Klasse 5 teil.*

2. Wie viele Schülerinnen und Schüler der Klasse 6 nehmen am Sportkurs „Tanzen“ teil?
3. Wie viele Schülerinnen und Schüler der Klasse 7 nehmen an dem Sportkurs „Fußball“ teil?
4. Wie viele Schülerinnen und Schüler haben insgesamt den Sportkurs „Tanzen“ gewählt?
5. Aus welcher Klasse nehmen die meisten Schülerinnen und Schüler am Schwimmkurs teil?



7.2 Methodenkarte Glossar

Auf der Methodenkarte zum Glossar wird offengelassen, in welchem Medium die Glossare erstellt werden. Es bestehen hierfür, je nach unterrichtlichen und medialen Voraussetzungen, unterschiedliche Möglichkeiten.

Das Glossar kann auf Papier angelegt werden; besonders gut eignen sich dabei (größere) Karteikarten, die in einem Kasten in alphabetischer Reihenfolge geordnet werden können. Eventuell bietet es sich an, mit unterschiedlichen Farben zu arbeiten, um zum Beispiel verschiedene Themen, oder gerade bei neu Zugewanderten auch unterschiedliche Wortarten kenntlich zu machen. Die Karteikarten können gut zum individuellen Üben, aber auch in Partner- oder Gruppenarbeiten eingesetzt werden.

Je nachdem, welches Ziel man mit der Arbeit mit dem Glossar verfolgt, ist eine alphabetische Sortierung möglicherweise nicht nötig. In diesem Fall könnten die Schülerinnen und Schüler ihr Glossar auch fortlaufend in der Mappe anfertigen.

Eine weitere Möglichkeit ist die Erstellung eines Glossars am Computer. Dazu kann z. B. in einem Textverarbeitungsprogramm eine Tabelle angelegt werden, in der die einzelnen Begriffe untereinander definiert werden. Die Schülerinnen und Schüler üben dabei gleichzeitig den Umgang mit digitalen Medien und kommen ein weiteres Mal mit der Form der Tabelle in Berührung. Wenn neue Wörter hinzukommen, die alphabetisch eingeordnet werden sollen, werden neue Tabellenzeilen ergänzt. Auch hierbei ist eine farbliche Markierung leicht möglich.

Darüber hinaus kann ein Glossar auch in Online-Lernplattformen wie z. B. Moodle genutzt werden. Bei Moodle ist das Glossar eine vorgegebene Funktion, die zu jedem bestehenden Moodle-Kurs hinzugefügt werden kann. Die Erklärungen der einzelnen Schritte (hier beispielhaft auf der Methodenkarte angegeben) fügt man dabei auf der Startseite des Glossars ein. Jede Schülerin und jeder Schüler, die oder der in dem Kurs eingetragen ist, kann nun Glossarbeiträge schreiben. In den Einstellungen kann man entscheiden, ob die Beiträge der Schülerinnen und Schüler vor der Veröffentlichung geprüft und erst daraufhin freigegeben und für alle sichtbar gemacht werden sollen. Dies hat den Vorteil, dass Lehrende – wesentlich einfacher als bei den anderen Formen des Glossars – die Möglichkeit haben, Beiträge sprachlich und inhaltlich zu überprüfen und so sicherzustellen, dass die Schülerinnen und Schüler sich keine fehlerhaften Definitionen einprägen. Dies ist gerade bei neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern oder bei sprachlich heterogenen Klassen im Allgemeinen ein wichtiger Aspekt.

Ein weiterer Vorteil der Verwendung des Moodle-Glossars besteht darin, dass alle Schülerinnen und Schüler ein geteiltes Glossar nutzen können, das auch nach Beendigung der Reihe online bestehen bleibt und u. U. auch für folgende Kurse genutzt werden, oder auch ausgedruckt und in die Mappen geheftet werden kann. Arbeitet man im Unterricht auch mit Texten auf Moodle, gibt es in den aktuelleren Versionen die Funktion, dass Wörter, die bereits im Glossar des Kurses vorhanden sind, in den Texten automatisch markiert sind. Fährt man mit der Maus über diese Wörter, erscheint die Definition aus dem Glossar in einem Pop-up-Fenster.

Methodenkarte – Glossar

Glossar

In einem Glossar sammeln wir Fachbegriffe zu einem bestimmten Thema, die im Unterricht, in Texten oder Präsentationen vorkommen und erklären sie. Ihr erklärt die Begriffe selbst in einfacher Sprache, so dass man sie leicht verstehen und lernen kann.

Schritt 1: Schreibe das Wort, das du erklären willst, in den Titel (Nomen ohne Artikel).

Schritt 2: Schreibe die Beschreibung des Wortes darunter.

Schreibe bei Nomen den Artikel und die Pluralform dazu (z.B. das Haus, die Häuser)

Schreibe bei Verben den Infinitiv, Präteritum und Partizip Perfekt Passiv auf (z.B. geben - gab - gegeben)

Schritt 3: Schäume die Definition in unserem Bio-Buch, im Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache, im Internet etc. nach. Die Definition dort ist oft ziemlich kompliziert geschrieben. Schreibe eine Definition in deinen eigenen Worten, die deutlich und leicht zu verstehen ist. Wenn du etwas nicht genau verstehst, frage deine Mitschülerinnen oder Mitschüler oder deine Lehrerin/deinen Lehrer.

Tipp: Wenn das Wort aus mehreren Wörtern zusammengesetzt ist, ist es oft hilfreich, zuerst beide Teile einzeln zu beschreiben, bevor du das ganze Wort definierst (z.B. „Atemluft“ besteht aus „Atem“ und „Luft“).

Schritt 4: Gib zum Schluss einen Beispielsatz an, in dem das Wort vorkommt.

Extra: Schreibe etwas auf, das dir hilft, das Wort zu verstehen und es dir zu merken, z. B. schreibe das Wort in deiner Herkunftssprache auf, ergänze andere Ideen, die du mit dem Wort verbindest oder schreibe einen Zusammenhang zu anderen Fächern auf. Du kannst auch eine Zeichnung ergänzen.

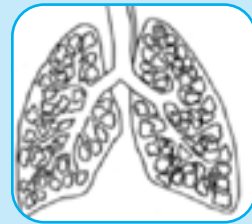


Beispiele für Glossareinträge:

1. Lunge

die Lunge, die Lungen (Plural)

Lunge = das Organ, das du zum Atmen brauchst.
(In der Lunge werden Sauerstoff und Kohlenstoffdioxid zwischen
Luft und Blut ausgetauscht.) Unsere Lunge hat zwei Flügel.
Ohne unsere Lunge können wir nicht atmen.



2. Atemluft

die Atemluft, – (kein Plural)

Atemluft = die Luft, die man zum Atmen braucht. Sie ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, von denen wir den Sauerstoff zum Leben brauchen.

Unsere Atemluft besteht aus verschiedenen Stoffen. In unserer Atemluft sind vor allem Stickstoff und Sauerstoff enthalten.

Extra: Türkisch: Nefes

3. einströmen

einströmen – strömte ein – eingeströmt

strömen = etwas fließt gemeinsam irgendwo hin. Einströmen = es fließt in einen Behälter hinein.

Beim Atmen kann die Luft durch Mund und Nase einströmen.

Die Luft strömt durch Mund und Nase ein.

Extra: Das Wort erinnert mich an einen Fluss, der ins Meer einströmt.

8. Wochenplanarbeit

Planungs- und Dokumentationsinstrumente wie Logbücher, Lerntagebücher oder Wochenplaner unterstützen Schülerinnen und Schüler bei der Planung ihrer Lernprozesse, insbesondere in offenen Unterrichtsphasen. An Schulen des längeren gemeinsamen Lernens sind sie häufig für alle Schülerinnen und Schüler eingeführt und dienen zur Strukturierung der Lernzeiten. Kernstück dieser Instrumente sind Wochenübersichten, die den Schülerinnen und Schülern helfen, ihren individuellen Arbeitsprozess zu planen, zu dokumentieren und zu reflektieren.

Für Schülerinnen und Schüler, die neu in der Regelklasse unterrichtet werden, bieten Wochenpläne die Möglichkeit, alternative, zusätzliche oder stärker ausdifferenzierte Arbeitsmaterialien bzw. Aufgabenstellungen aufzulisten, aus denen in Phasen des selbstgesteuerten Lernens ausgewählt werden kann. Auch an Schulen, an denen Planungs- und Dokumentationsinstrumente nicht allgemein eingeführt sind, können sie für diese Zielgruppe hilfreich sein, um ihnen einen Überblick über die zur Verfügung stehenden differenzierten Unterrichtsmaterialien zu geben.

Ritualisierte Arbeit mit Wochenplänen

Bei der Arbeit mit Wochenplänen ist es wichtig, sie fest in die Unterrichts- bzw. Lernzeiten zu integrieren und die Arbeit damit zu ritualisieren.

Als sinnvoll hat sich eine Strukturierung der Arbeit in vier Phasen erwiesen:

- die Auswahlphase, in der Schülerinnen und Schüler sich Ziele setzen, sich für die Aufgabe in der jeweiligen Stunde entscheiden und die benötigten Arbeitsmaterialien zusammenstellen
- die Arbeitsphase, in der an der ausgewählten Aufgabe gearbeitet wird
- die Reflexionsphase, in der die Schülerinnen und Schüler selbst ihren Lernerfolg einschätzen und
- die Aufräumphase, in der die Arbeitsmaterialien wieder weggeräumt werden.

Feste Feedbackphasen innerhalb der Lerngruppe sind auch hilfreich. Schülerinnen und Schüler sprechen gerne über ihre Erfolge, aber auch über ihre Schwierigkeiten. Im Plenum haben sie die Möglichkeit, sich von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern wertvolle Tipps für die ihre Lernorganisation einzuholen.

Lernen mit differenzierten Arbeitsplänen

Mit Hilfe der Arbeitspläne arbeiten die Schülerinnen und Schüler für einen ausgewiesenen Zeitraum in ihrem persönlichen Lerntempo und auf ihrem Lernniveau selbstständig an Inhalten und Themen eines bestimmten Faches. Je nach Konzeption können Arbeitspläne der Übung und Vertiefung eines bekannten Fachinhalts dienen. Es besteht zudem die Möglichkeit, dass sich Lernende auf der Basis ihrer Vorkenntnisse neue Fachinhalte selbst erschließen.

Der Vorteil der Arbeitspläne liegt darin, dass auf der Grundlage dieser Pläne differenziert und individualisierend gearbeitet und somit gezielt auf die Bedürfnisse einer heterogenen Schülerschaft eingegangen werden kann. Zuständige Fachlehrkräfte können bei der Entwicklung von Arbeitsplänen die spezifischen Lernvoraussetzungen ihrer Lerngruppe hinsichtlich der gewählten Aufgaben, Lernmaterialien, Arbeitsmethoden oder der vorgesehenen Sozialformen berücksichtigen. So bietet sich hier eine Möglichkeit, neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler verstärkt an der Erweiterung ihres bildungssprachlichen Wortschatzes arbeiten zu lassen, während die Regelschülerinnen und -schüler vertiefende fachliche Inhalte bearbeiten.



8.1 Muster-Arbeitsplan für Mathematik Jg. 5

Zeitraum: August bis Herbstferien

Thema: Umgang mit natürlichen Zahlen, Daten erheben

Mein Ziel	Nr.	Aufgaben	Wie schwer?	Hilfe	Zeit	Fertig
Ich kann Strichlisten erstellen und lesen.	1	Lies aus der Strichliste die Anzahl ab. Buch S. 5 Nr. 2	*	Methodenkarte 1	10 min	✓
	2	Trage die Begriffe zum Thema „Strichlisten“ in dein Glossar ein.	*	Methodenkarte 2	10 min	
	3	Beantworte die Fragen mit Hilfe der Strichliste. Buch S. 10 Nr. 3	**	Infokasten, Buch S. 8	10 min	
	4	Erstelle eine Strichliste Buch S. 6 Nr. 5 Buch S. 6 Nr. 7	* **	Methodenkarte 3	15 min	
Ich kann eine Umfrage durchführen und auswerten.	5	Frage deine Mitschülerinnen und Mitschüler, wie lange ihr Schulweg dauert. Mache zu deinem Ergebnis eine Strichliste.	*		30 min	
	6	Übertrage die Daten in eine Excel-Tabelle. Erstelle mit Hilfe des Programms ein Balkendiagramm.	**	Methodenkarte 4	20 min	
	7	Erstelle eine Edkimo-Umfrage zu den Verkehrsmitteln, die für den Schulweg genutzt werden und führe sie in der Klasse durch.	***	Frage eine/n unserer Mediencoaches	30 min	
Ich kann Zahlen auf dem Zahlenstrahl ablesen und eintragen.	8	Nenne die Zahlen, die auf dem Zahlenstrahl dargestellt sind. Buch S. 10 Nr. 7 und 8	*	Methodenkarte 5	15 min	
	9a	Wiederhole die neuen Vokabeln zum Thema „Zahlenstrahl“	*	Vokabelheft	10 min	
	9b	Trage die angegebenen Zahlen auf den Zahlenstrahlen auf Arbeitsblatt 2 ein.	**		25 min	
Ich kann große Zahlen in einer Stellenwerttafel darstellen und lesen.	10a	Übertrage die Zahlen in eine Stellenwerttafel. Beginne jeweils bei den Einern.	*	Arbeite mit einem Lernpartner oder einer Lernpartnerin	15 min	
	10b	Lies dir die Zahlen mit deinem Sitznachbarn/ deiner Sitznachbarin gegenseitig vor.	*		5 min	



8.2 Vorlage für einen Arbeitsplan

Arbeitsplan

Zeitraum:

Thema:

Mein Ziel	Nr.	Aufgaben	Wie schwer?	Hilfe	Zeit	Fertig
Ich kann ...	1					
	2					
	3					
Ich kann ...	4					
	6					
	7					
Ich kann ...	8					
	9					
	10					



9. Digitale Medien

Digitale Medien bieten für den sprachsensiblen Fachunterricht verschiedene Einsatzmöglichkeiten, die sich unterschiedlichen Lehr- und Lernzielen zuordnen lassen.

Zur Unterrichtsvorbereitung und -organisation für Lehrkräfte

- Unterrichtsphasen visualisieren
- Lerninhalte aufbereiten (visualisieren, durch Audioaufnahmen ergänzen)
- Interaktive Aufgaben bereitstellen
- Personalisierte Aufgaben bereitstellen

Im Unterricht

- Informationen suchen
- Lerninhalte auf unterschiedlichen Kanälen aufnehmen (im Film, im Audiobeitrag)
- Wörter übersetzen
- Interaktive Aufgaben bearbeiten
- Kooperative Aufgaben lösen
- Lernschritte festhalten und überprüfen (z. B. durch Audioaufnahmen)
- Arbeitsergebnisse in unterschiedlichen Produkten dokumentieren

Konkret kann digitales Lernen auf verschiedene Weise im Unterricht stattfinden. Beispiele sind u. a.

- die Ausführung von Rechercheaufträgen mit Hilfe des Internets,
- das Anlegen eines multimedialen Notizbuches,
- die Gestaltung von Texten und Präsentationen,
- die Erstellung einer Bildergeschichte, eines Comics oder einer bebilderten Anleitung,
- die Vertonung und Bebilderung eines eigenen Buchs,
- die Anfertigung eines Podcast,
- die Erstellung eines (Erklär-)Films,
- das Arbeiten auf Schulplattformen (falls verfügbar).

Je nach Schulvereinbarung und Ausstattung können Laptops, Tablets, iPads, Digitalkameras, digitale Tonaufnahmegeräte, elektronische Whiteboards sowie eigene Smartphones im Unterricht eingesetzt werden.

Im Folgenden werden beispielhaft an unterschiedlichen digitalen Angeboten Anregungen für den Unterricht mit neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern dargestellt.

9.1 Digitale Flashcards zum Vokabellernen

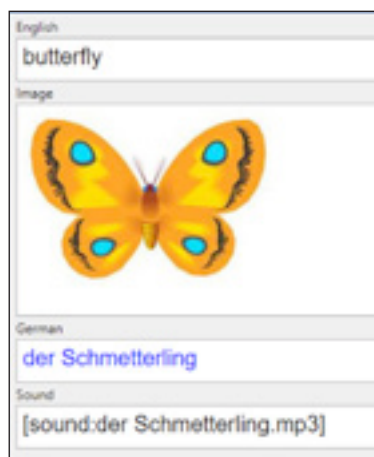
Es gibt eine Vielzahl an digitalen Programmen zum Vokabellernen. Beispielhaft wird hier das Tool „Anki“¹⁹ vorgestellt, das es ermöglicht, sowohl vorgefertigte als auch selbst erstellte Karten zum Lernen unterschiedlicher Inhalte zu nutzen. Anki ist eine quelloffene Lernkartensoftware. Das Programm steht sowohl für den PC als auch als mobile Version zur Verfügung, so dass auch unterwegs gelernt werden kann.

Beim Erstellen neuer Kartenstapel können verschiedene Felder wie zum Beispiel

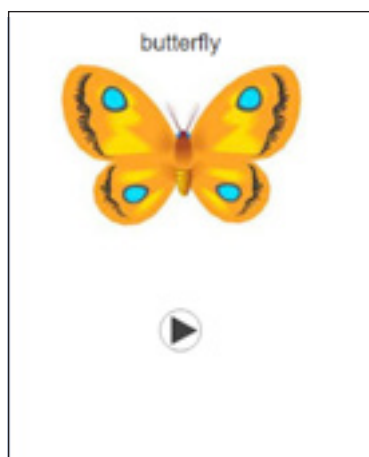
- Wort in der Zielsprache oder Fachbegriff
- Aussprache – Audio-Datei mit dem entsprechenden Wort
- Bedeutung in Deutsch oder in der Herkunftssprache
- Erläuterung des Wortes
- Schlagwort (optional): Zuordnung zu verschiedenen Kategorien

eingetragen werden, die automatisiert auf der Vorder- oder Rückseite der digitalen Karte angezeigt werden. Neben Audio-Dateien können auch Bilder oder Videodateien eingebunden werden.

Beispiel:



Eingabemaske



Lernmodus

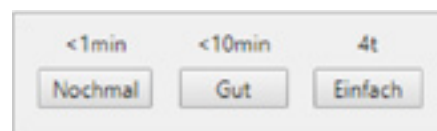


Lösung

Zum Einüben von Inhalten gibt es unterschiedliche Phasen.

- In der ersten Phase werden Karten mit dem zu lernenden Begriff und der Erklärung gleichzeitig angezeigt.
- In der zweiten Phase wird nur das zu beantwortende Muster angezeigt. Die Antwort kann aufgedeckt oder auf Wunsch auch eingegeben werden, sodass Anki diese mit der korrekten Erklärung vergleichen kann.

In beiden Phasen wird ein spezieller Wiederholungsalgorithmus genutzt. Bearbeitete Karten können markiert werden, um sie entweder innerhalb der gleichen Sitzung oder nach einem bestimmten Intervall wiederholen zu lassen. Durch eine Zuordnung des Schwierigkeitsgrades durch die Benutzerin/den Benutzer wird die Länge des Intervalls festgelegt.



Die Nutzerin/der Nutzer kann unter anderem die pro Tag abzuarbeitende Menge an Karten bzw. die dafür zur Verfügung stehende Zeit selbst einstellen. Mit Hilfe eines Statistikmodus lässt sich der Lernfortschritt darstellen. Das Programm beherrscht fast alle Alphabete und Schriftsysteme.

¹⁹ siehe Literaturverzeichnis und Online-Linksammlung.

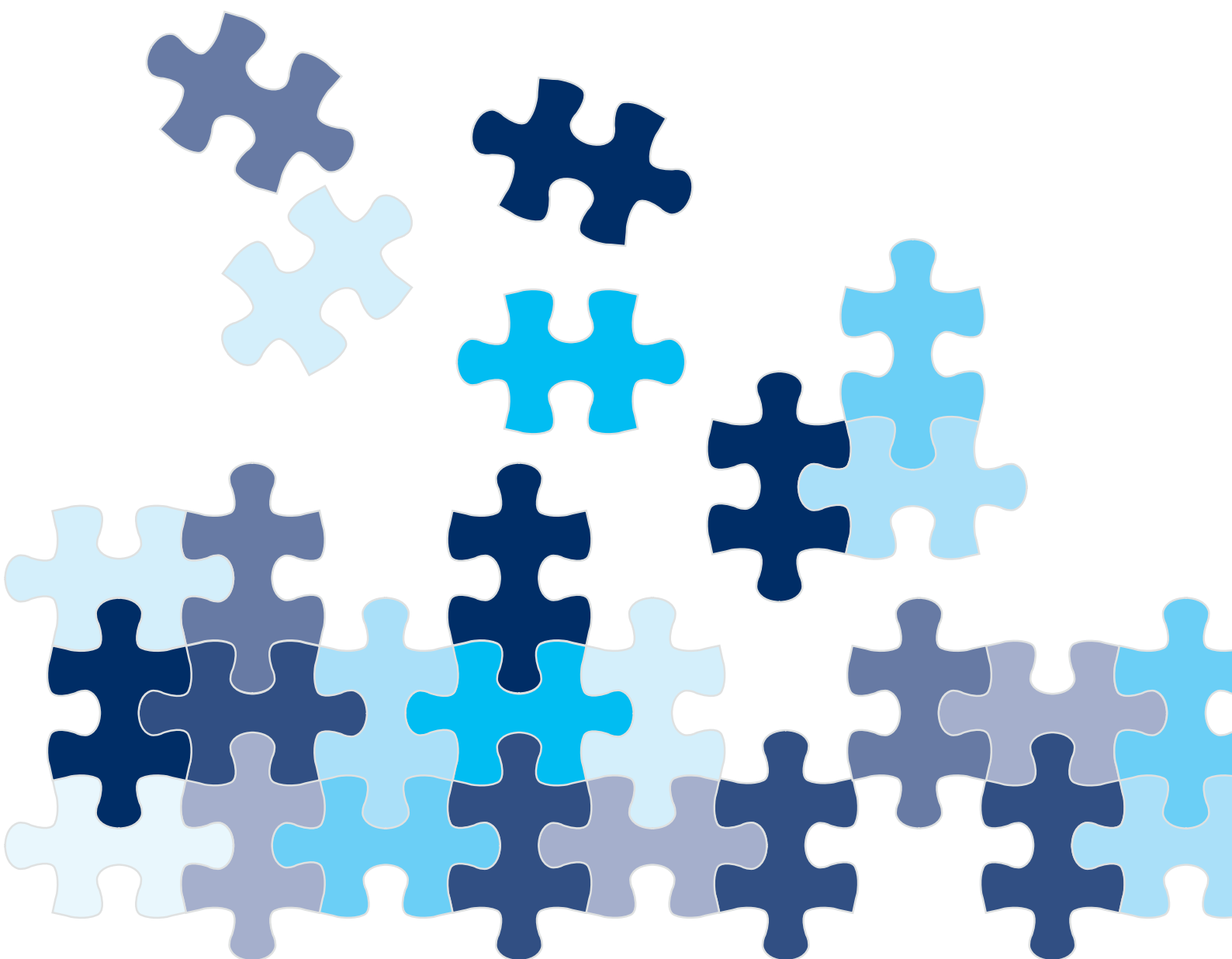


9.2 Audiovisuelle Medien

Es ist für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler auch wichtig, die korrekte Aussprache zu lernen. Um Sicherheit bei der Aussprache zu erlangen, können beispielhafte Textelemente als Audio oder Video zur Verfügung gestellt und von den Schülerinnen und Schülern selbst abgehört und überprüft werden. Beispielsweise können Audioaufnahmen, die mit dem eigenen Mobiltelefon erstellt wurden, über eine Lernplattform zur Verfügung gestellt oder in unterschiedliche Aufgabenformate bei LearningApps eingebunden werden.

Schülerinnen und Schüler können ihre eigenen Kurzvorträge auch aufnehmen und sich somit selbst kontrollieren oder das Feedback aus der Klasse einholen.

Filme und Podcasts, die beispielsweise bei Edmond NRW²⁰ zum Download zur Verfügung stehen, bieten authentische Sprachvorbilder.



²⁰ siehe Literaturverzeichnis und Online-Linksammlung.

9.3 Erklärfilme erstellen mit „mysimpleshow“

Das Erstellen von Erklärfilmen ist eine motivierende Aufgabe, die es erfordert, sich zuvor mit den zu vermittelnden Aussagen auseinanderzusetzen. Eine Methode, die hierbei angewendet werden kann, ist die so genannte „Schiebetechnik“.



Das Programm „mysimpleshow“²¹, das für Bildungszwecke kostenlos ist, bietet eine gute Struktur, um kurze Erklärfilme zu erstellen und dabei auch differenzierend vorzugehen.

Jeder Schritt wird in einem Tutorial erklärt. Templates zu unterschiedlichen Themenfeldern erleichtern die Strukturierung des Inhalts.

Die Erstellung eines Erklärvideos erfolgt in folgenden Schritten:

Schritt 1: Ein Template auswählen (z. B. „Bewirb dich“, „Diskutiere pro und contra einer These“ oder „Erkläre einen biologischen Prozess“)

Schritt 2: Einen Text schreiben

Schritt 3: Bebildern (mit vorgegebenen oder eigenen Bildern)

Schritt 4: Fertigstellen (Hinzufügen von Sprecherstimme und weiteren Effekten)

Es bestehen folgende Differenzierungsmöglichkeiten:

- Es kann in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit gearbeitet werden.
- Es können unterschiedlich komplexe Sachverhalte dargestellt werden.
- Das Sprachniveau kann variieren.
- Zum Bebildern können vom Programm vorgegebene oder selbst erstellte Bilder verwendet werden.
- Es kann eine vom Programm vorgegebene Sprecherstimme genutzt oder die Texte können selbst gesprochen werden.

Ein beispielhafter Erklärfilm zum Thema Recycling steht im Webangebot der QUA-LiS NRW²² zur Verfügung.

²¹ siehe Literaturverzeichnis und Online-Linksammlung.

²² Erklärfilm zum Thema Recycling finden Sie in der Online-Linksammlung – Link 9



9.4 Arbeiten mit EDMOND NRW

EDMOND NRW (Elektronische Distribution von Bildungsmedien **on Demand**) ist ein Online-Medien-Service der Landesmedienzentren der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe und der kommunalen Medienzentren in Nordrhein-Westfalen. Dieser Service bietet allgemein- und berufsbildenden Schulen digitale Medien für Unterrichtszwecke als Download oder Stream an.

Für die verschiedensten Fächer sind auf EDMOND NRW die folgenden Medien verfügbar:

- Professionell produzierte didaktische Unterrichtsmedien zahlreicher Medienanbieter
- Audiodateien (z. B. Zeitzeichen)
- Bildmaterial

Das Besondere an EDMOND NRW ist, dass hier relevante Rechtsfragen abgeklärt sind. Anders als bei privat erworbenen Medien ist das Arbeiten mit und an den Medien in der Schule ausdrücklich gestattet und aus pädagogischer Sicht gewünscht. Deshalb wurden mit den Filmproduzenten und -anbietern Nutzungs- und Einsatzmöglichkeiten der Medien im Unterricht vereinbart.

Demnach dürfen die Medien

- auf IT-Systemen der Schule, auf Datenträgern und in digitalen Arbeitswerkzeugen gespeichert werden, soweit dies im Rahmen der schulischen Nutzung erforderlich ist.
- auf dienstlichen und privaten Endgeräten genutzt werden.
- Als Link in Lernmanagement-Systemen angezeigt werden.
- bearbeitet wie auch verarbeitet werden. Das heißt, einzelne Bilder oder Szenen aus Medien dürfen extrahiert, gemischt, der Ton darf verändert, das Medium untitled werden. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass die so veränderten Produkte nur innerhalb der Lerngruppe präsentiert, jedoch nicht veröffentlicht werden dürfen.

Für den sprachsensiblen Unterricht bieten sich zahlreiche Einsatzmöglichkeiten, denen die Schülerinnen und Schüler in der Regel motiviert gegenüberstehen:

- Der Einsatz von Bild- und Filmmaterial aus dem EDMOND-Bestand, um komplexe Zusammenhänge zu veranschaulichen.
- Die Aneignung von Wissen im eigenen Tempo, indem Schülerinnen und Schüler sich in Einzel- oder Partnerarbeit mit dem Filmmaterial auseinandersetzen und es mehrfach abspielen können.
- Die Materialbearbeitung im Lerntandem, indem ein Sprachprofi einem Sprachanfänger zur Seite steht und bei Fragen erläutern oder übersetzen kann.
- Die Nutzung eines Films als Grundlage zur Erstellung einer Bildschirmpräsentation, in die Screenshots eingefügt werden.
- Die Nutzung eines Films ohne Ton und Erstellung einer eigenen passenden Vertonung (siehe Anwendungsbeispiel).
- Die Einfügen Übersetzung eines Films oder Filmausschnitts in eine der in der Klasse vorkommenden Herkunftssprache.
- Die Nachbereitung, zum Beispiel Fortführung, Ergänzung oder sonstige kreative Weiterverarbeitung eines Films.

Anwendungsbeispiel: Einen EDMOND-Film neu vertonen

Eine Möglichkeit, mit EDMOND-Medien zu arbeiten, ist die Neuvertonung eines vorgegebenen Films. Hierzu sind folgende Schritte empfehlenswert:

1. Schritt: Den Film herunterladen

Wenn Sie bei einem Medienzentrum angemeldet sind, können Sie ganze Filme herunterladen.

2. Schritt: Die einzelnen Szenen festlegen

Um die Arbeit mit dem Film vorzubereiten, sollte er zunächst inhaltlich erfasst werden. Dazu bietet es sich an, ihn in Form eines Storyboards aufzuschlüsseln.

Verteilen Sie dazu ein vorbereitetes Storyboard an die Schülerinnen und Schüler und geben Sie ihnen die Aufgabe, sich den Film genau anzusehen und im Storyboard die einzelnen Szenen festzuhalten. In die erste Spalte wird dazu ein Bild gezeichnet bzw. ein Screenshot eingefügt. In der zweiten Spalte wird der Inhalt in Form eines Stichworts oder kurzen Satzes zusammengefasst. Auch die Filmmusik kann hier beschrieben werden. Die dritte Spalte bleibt zunächst frei.

Sie können diese Aufgabe differenzieren, indem Sie einige Schülerinnen und Schüler nur Teile des Films bearbeiten lassen oder die Screenshots in der ersten Spalte bereits vorgeben.

3. Schritt: Ideen für Neuvertonung sammeln

Im nächsten Schritt werden in der 3. Spalte Ideen für die Neuvertonung des Films gesammelt.

Bei der Arbeit mit neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern könnte eine Aufgabe darin bestehen, den Film in der Herkunftssprache zu vertonen. Dazu werden die Textpassagen zunächst auf Deutsch herausgeschrieben und anschließend in die Herkunftssprache übersetzt.

Mit etwas Phantasie kann der Text auch verändert werden. Schülerinnen und Schüler der Regelklasse könnten z. B. die Aufgabe bekommen, den gleichen Film mit einem unterschiedlichen Grundtenor zu vertonen (fröhlich, traurig) oder den Text ins Englische zu übersetzen.

4. Schritt: Bearbeiten des Films

Die Nachbearbeitung des Films ist mit unterschiedlichen Programmen möglich.

Der Windows Movie Maker kann kostenlos auf jedem Windows PC genutzt werden. Ebenso gut kann ein anderes Filmschnittprogramm genutzt werden, bei Apple-Rechnern z.B. iMovie.

Nachdem der Film in das Videoschnittprogramm importiert wurde, wird der alte Videoton zunächst gelöscht und der Film wird ohne Ton gespeichert. Der „Film ohne Ton“ wird in ein neues Projekt des Schnittprogramms importiert. Die Schülerinnen und Schüler können nun einen neuen Kommentar einsprechen.

Voraussetzung zur Tonaufnahme ist natürlich, dass ein Mikrofon an den Rechner angeschlossen ist. Ein einfaches Mikrofon bzw. Headset reicht dafür aus.



10. Literaturverzeichnis

Digitale Tools

- Suchsel: <http://suchsel.bastelmaschine.de>
- Kreuzworträtsel: www.kreuzwort-raetsel.com
- Learningapps: www.learningapps.org
- Anki: <https://apps.ankiweb.net/>
- Mysimpleshow: <https://www.mysimpleshow.com/de/>

Links

- Alle Verweise auf Internetquellen sind in einer Online-Linksammlung zusammengestellt, die regelmäßig aktualisiert wird. Sie finden diese Online-Linksammlung im Internetportal Interkulturelle Bildung der QUA-LiS unter

<https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/linksammlung-methodenheft>



Literatur

- Büchter, A./Leuders, T. (2005): Mathematikaufgaben selbst entwickeln. Berlin: Cornelsen.
- Gibbons, P. (2002): Scaffolding Language, Scaffolding Learning. Teaching Second Language Learners in the Mainstream Classroom. Portsmouth, NH: Heinemann.
- Leisen, J. (2017): Handbuch Fortbildung Sprachförderung im Fach. Stuttgart: Klett.
- Paradies, L. (2019): Differenzieren Individualisieren und einfügen im Unterricht (PaLi – lernen lehren) – unveröffentlichtes Skript zur Fortbildung.
- Paradies, L./Linser, H. J. (2019). Differenzieren im Unterricht. Berlin: Scriptor.
- Rommerskirchen, Barbara (2019): Englisch kompetent unterrichten: Ein Leitfaden für die Praxis (Tool Box Englisch / Methodik und Didaktik für den modernen Englischunterricht). Helbling Verlag
- Schader, B. (2004): Sprachenvielfalt als Chance. Köln: Bildungsverlag Eins.
- Schaumburg, H. (2019): Teil 1: Chancen und Risiken digitaler Medien in der Schule. Medienpädagogische und -didaktische Perspektiven. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Individuell fördern mit digitalen Medien – Chancen, Risiken, Erfolgsfaktoren. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, 54 – 94.
- Wagner, S./Schlenker-Schulte, C. (2013): Textoptimierung von Prüfungsaufgaben. Handreichung zur Erstellung leicht verständlicher Prüfungsaufgaben. Halle (Saale): FST/IFTO.
- Weidenmann, B. (2009): Multimedia, Multicodierung und Multimodalität beim Online-Lernen. In: Issing, L. J./Klimsa, P. (Hrsg.): Online-Lernen. Handbuch für Wissenschaft und Praxis. München: Oldenbourg, 73 – 86.

11. Impressum

Herausgegeben von der
Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule
des Landes Nordrhein-Westfalen (QUA-LiS NRW)
Soest, 12.2020

Eugen L. Egyptien (Direktor QUA-LiS NRW)

Redaktion

Dr. Dagmar Missal

An dieser Handreichung haben mitgearbeitet:

Zeynep Bektas, Özge Göcek, Christina Hartner, Katja Leszinski, Caroline Kanzler, Atika Müller-Erogul,
Dr. Nils-Henje Redenius, Dr. Doris Wetterkamp

Illustration/Fotos

S. 2: QUA-LiS/Udo Geisler
S. 6: freie Bilder von Pixabay
S. 25: freies Bild von Pixabay
S. 28: Screenshots aus learningapps
S. 29 - 33: freie Bilder von Pixabay
S. 40: freies Bild von Pixabay
S. 45: freies Bild von Pixabay
S. 48: Screenshots aus video maker von simpleshow GmbH
Puzzle: stock.adobe.com, © MrArtHit, 378517457
Titelbild: stock.adobe.com, © Andrey Popov, 274490684

Gestaltung

MUMBECK – Agentur für Werbung GmbH

Druck

Druckerei Kettler, Bönen



Kontakt:

Qualitäts und UnterstützungsAgentur –
Landesinstitut für Schule
des Landes Nordrhein Westfalen (QUA-LiS NRW)
Paradieser Weg 64 · 59494 Soest
Telefon 02921/683-0

E-Mail: poststelle@qua-lis.nrw.de

Web: www.qua-lis.nrw.de

© QUA-LiS 12/2020

